

Teil VI

Erwinia - Eckart	
1905 - 1977	
Einführung	577
Namensgeber: Erwin von Steinbach - Burg Landsberg - Meister Eckart	578
Die Wappen	581
Chronologie der Straßburger Jahre	582
1905 – 1920: Die frühen Jahre	584
Suche nach der 'richtigen' Couleur	588
Chronologie der Kölner Zwischenkriegsjahre	591
1920 - 1923	592
1924 - 1930	597
1930: 25. Stiftungsfest	601
1930: Die Scherer'sche Festschrift zum 25. Stiftungsfest	606
1930 - 1938	609
Chronologie der Nachkriegszeit	616
1946: Wiedergeburt Eckarts	617
1946 - 1977	619
Eckart-Heimverein e.V.	623
Eckartblätter	628
Die Eckart-Traditionstreffen	631
Im Anhang	
Eckarts Fuchsenverbindung Rheno - Pimpfia	A118
Eckarts Chargen (Komplettierung des Ewigen Mitgliederverzeichnisses)	A122
Die Straßburger und Früh-Kölner Möbel	A126



Beiträge:

Erwinia-Eckart - Die frühen Jahre 1905 - 1920: Anonym

Suche nach der richtigen Couleur: Christoph Otten

1920-1923: Franz Oedekoven (†)

1924-1930: Helmut Hüppeler

1930 Das 25. Stiftungsfest: Hermann Conrad

1930-1938: Helmut Hüppeler

1946-1977: Helmut Hüppeler

Eckart-Heimverein e.V.: Georg Schumacher

Die "ECKARTBLÄTTER": Helmut Hüppeler

Die Eckart-Traditionstreffen: Jost Reermann

alle weiteren Beiträge, Recherchen und Bild-Auswahl: Friedrich Ortwein

Kurze Einführung in die "Erwinia - Eckart" - Seiten

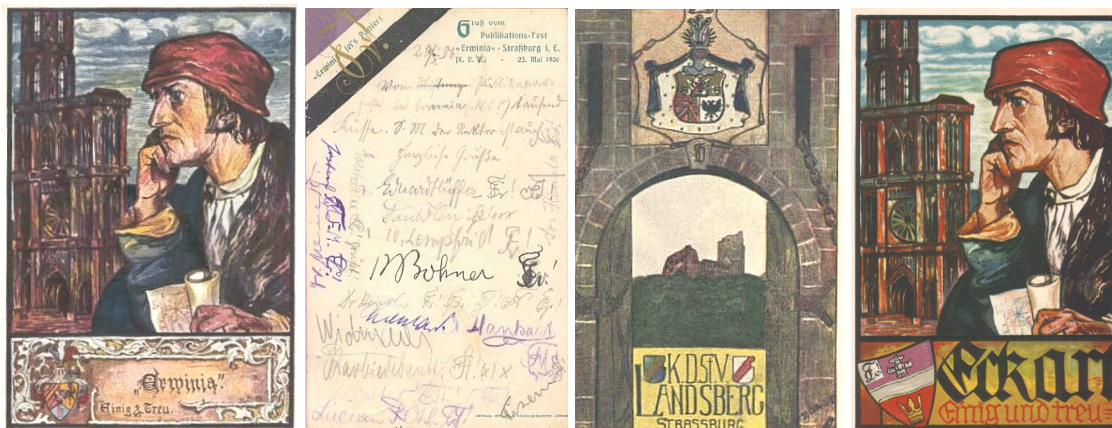
Während die Dokumentation der Geschichte Rappoltsteins, besonders der Straßburger Jahre, sich als äußerst aufwendig herausstellte, liegt mit der Eckart-Festschrift zum 25. Stiftungsfest ein die ersten zweieinhalb Jahrzehnte umfassendes Kompendium vor. Es hieße Eulen nach Athen tragen, die Erwinia-Eckart-Geschichte bis 1930 nochmals schreiben zu wollen.

Meine Absicht lief deshalb darauf hinaus, einige besondere Facetten zu beleuchten. Bbr Mecki Hüppler, der nicht nur wegen seines umfangreichen Verbindungsarchivs, sondern in erster Linie wegen seiner Begeisterung für Rappoltstein-Eckart und seiner schnellen und präzisen Arbeitsweise der ideale Partner für die Konzeption und Verwirklichung dieser Vorstellungen war, hat mit Bravour alle Schwierigkeiten, die sich auftraten, gemeistert.

So ist es uns, wie wir meinen, gelungen, innerhalb der Chronik Rappoltsteins einen würdigen Beitrag zur Geschichte unserer "Zwillings-Verbindung" zu erstellen, auch wenn durch die umfangreichen Recherchen zur Geschichte Rappoltsteins einige bisher unbekannte Details zu Tage traten, die nicht unbedingt als Ruhmesblätter im gegenseitigen Verhältnis gewertet werden können. Das gilt für jeden der "Zwillinge". Und insofern relativiert sich auch manche Passage in Scherers Festschrift. Wir hoffen, daß wir alle Leser mit einigen Neuigkeiten überraschen konnten.

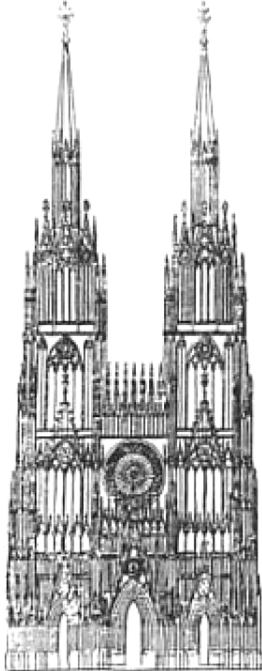
Nicht vergessen möchte ich, darauf hinzuweisen, daß im Gegensatz zu dem "Ewigen Mitgliederverzeichnis" Rappoltsteins dieses hier für Erwinia-Eckart nicht vorgelegt wird. Im Rappoltsteiner Ewigen Mitgliederverzeichnis sind selbstverständlich alle Ur-Eckarten und Eckart-Bandinhaber aufgeführt, die am 1.10.1977 beim Zusammenschluß der beiden Altherrenverbände das Eckartenband trugen und gemäß Vereinbarung mit diesem Datum Rappoltsteiner wurden.

Das Ewige Mitgliederverzeichnis Erwiniae-Eckarts, in dem alle Erwinen und Eckarten erfaßt sind, die zwischen 1905 und 1977 gebürsch wurden oder in dieser Zeit das Erwinen- bzw. Eckartband verliehen bekommen hatten, ist bereits 1999 durch den Herausgebers dieser Chronik, mit tatkräftiger Unterstützung durch unseren verstorbenen Bundesbruder Günther Liebing, veröffentlicht worden. Einige Restexemplare sind noch vorhanden. Bestellungen nimmt der Schatzmeister des Hausvereins Giersberg eV entgegen.



Erwin von Steinbach (* ca. 1244 - † 1318) und das Straßburger "Münster Unserer Lieben Frau"

Erwin stammt möglicherweise aus Steinbach in Baden. Er begann am 25. Mai 1277 den Bau der Fassade des Straßburger Münsters. Dieselbe gehört zu den herrlichsten und in der Ornamentik reichsten Schöpfungen des gotischen Stils, ist jedoch leider nicht völlig nach Erwins Plan ausgeführt und namentlich durch den an und für sich sehr schönen, aber mit dem Ganzen nicht übereinstimmenden Turm gestört worden. Seit 1298 stellte er auch das durch einen Brand beschädigte Langhaus wieder her. Erwin starb 17. Jan. 1318.¹



1845 wurde ihm bei Steinbach in Baden ein Denkmal gesetzt². - Ein Sohn von ihm gleichen Namens und ein zweiter, Johannes Winlin (Erwinlein), setzten nach seinem Tode den Münsterbau fort; Daß eine angebliche Tochter Erwins, Sabina, eine Bildhauerin gewesen und das Münster mit Skulpturen geschmückt haben soll, ist eine durch nichts beglaubigte Tradition."³



(li.) Westfassade Straßburger Münster; Die Entwurfszeichnung wird Erwin zugeschrieben (re.) Erwin von Steinbach; Lithographie um 1840

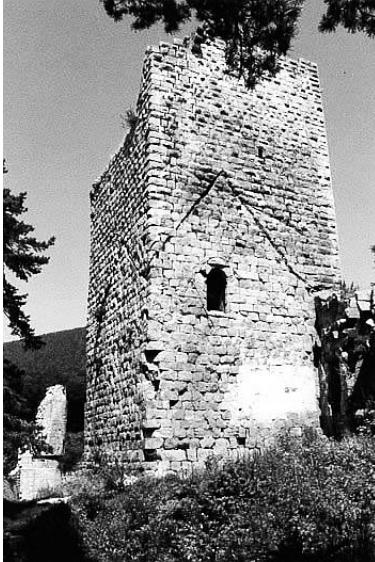
Die Erwin von Steinbach-Stiftung ist aus dem in Frankfurt nach dem Ersten Weltkrieg gegründeten "Wissenschaftlichen Institut der Elsaß-Lothringer im Reich" hervorgegangen. In den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts hatte dieses, in räumlicher und organisatorischer Nähe zur Frankfurter Universität, ein eigenes Institutsgebäude eingerichtet, indem die umfangreiche Bibliothek und eine große Sammlung von Nachlässen und Archivalien zur wissenschaftlichen Benutzung zur Verfügung standen.

¹ Meyers Konversations-Lexikon von 1888

² heute ein Ortsteil von Baden-Baden

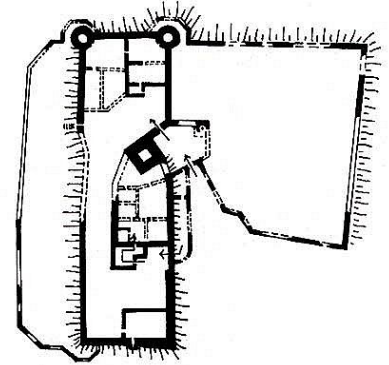
³ In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß der Turm von Johannes Hültz aus Köln vollendet wurde. Hätten die Erwinen gewußt, daß ihre Verbindung nach Köln umziehen würde, wäre vielleicht "Hültzia" eine Alternative gewesen

Landsberg



Weshalb sich Erwinia für den Namen Landsberg entschied, als man eine "Auf-fangkorporation" gründen mußte, ist nicht überliefert. Es kann nur gemutmaßt werden, daß die Ruine der Burg den Erwinen durch ihre häufigen Besuche auf dem Weg zum Odilienberg so vertraut war, daß man in ihr ein Stück Heimat erblickte.

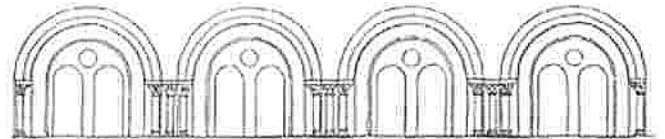
Selbst aus der Erwinia-Eckart-Chronik geht der Grund dieser Wahl nicht hervor. Hier heißt es nur: "Sie erhielt den Namen Landsberg, der im Elsaß und in Westfalen einen guten Klang hatte: er erinnerte all ein uraltes gräfliches Geschlecht, dessen Stammschloß dem Elsaß und dessen noch lebende Nachfahren dem Lande Westfalen zur Zierde gereichten. So haben wir schon äußerlich in der Wahl des Namens den Zusammenschluß der beiden kernigsten deutschen Stämme, die in unserer Korporation von jeher am stärksten vertreten waren, kundgetan."⁴



Burg Landsberg gehört zu den besten Beispielen staufischen Burgenbaus. Sie wurde im 12. Jh. von den Schutzvögten des Klosters Niedermünster errichtet. Sie erfährt eine erste Erwähnung im Jahre 1200, als der Ritter Conrad von Landsberg ein zugehöriges Grundstück von der Abtei Niedermünster erwirbt. Landsberg ist über Jahrhunderte Sitz dieser Familie, der wahrscheinlich die bekannte Äbtissin der Abtei Sankt Odilien - Herrade von Landsberg - entstammt. Bekannt geworden ist Herrade durch ihr Werk "Hortus Deliciarum".

Die Kernburg wurde mit übereck gestelltem Bergfried zum Schutz der dahinter aufgestellten Wohnbauten errichtet. Damit stellt die Burg die erste konsequente Entwicklung dieses Typus im südwestdeutschen Sprachraum dar. Innerhalb von Zwinger und Vorburg steht auf einem vorgeschobenen Felsen der quadratische Bergfried mit dem noch gut erhaltenen Wohntrakt. Die Gebäude sind nach staufischer Art in Buckelquader-technik ausgeführt; im Obergeschoß gekuppelte Rundbogenfenster, die im Inneren auf Säulen ruhen.

Über dem spitzbogigen Eingang befindet sich der Kapellenerker in glattem Mauerwerk mit einer Verzierung aus Bogenfriesen und Lisenen. 1413/14 ging die Burg in den Besitz der Pfalzgrafen vom Rhein über. 1633 wurde die Anlage von den Schweden niedergebrannt.



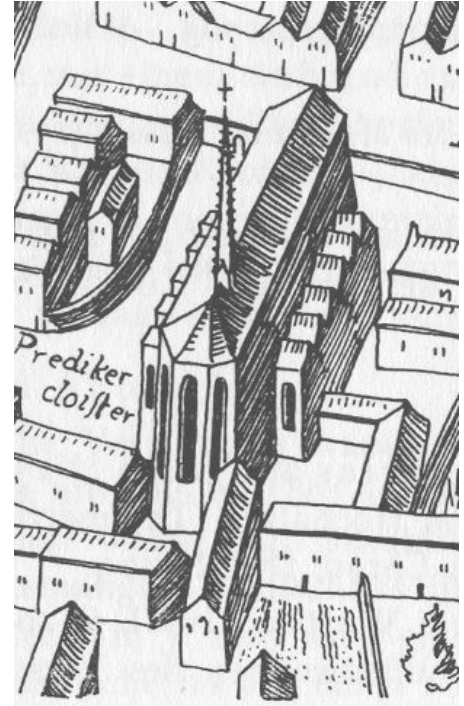
⁴ E.C. Scherer, a.a.O., S. 114

Meister Eckart (* um 1260 - † 1327)

Deutscher Mystiker. Eckart wurde wahrscheinlich zu Straßburg geboren. Er trat in den Dominikanerorden ein, fungierte 1303-11 als Ordensprovinzial für Sachsen, seit 1307 auch als Generalvikar seines Ordens für Böhmen, lehrte und predigte 1312-17 in Straßburg, später zu Frankfurt und hielt sich seit etwa 1325 dauernd in Köln auf. Seine Mystik hatte sich in einer Richtung entwickelt, welche pantheistisch schien. Seit 1325 war E. daher Gegenstand der Verdächtigungen und der Klagen des Erzbischofs von Köln. Bald nachdem er sich 1327 im Interesse seines mit ihm in Verruf geratenen Ordens in der Dominikanerkirche zu Köln öffentlich zu dem Glauben der Kirche bekannt hatte, starb er; die päpstliche Verurteilung seiner Sätze erfolgte am 27. März 1329. Er ist der originellste und geisteskräftigste unter den deutschen Mystikern, welche alle aus seinen Schriften geschöpft haben.⁵



Zeitgenössischer Holzstich eines
Dominikaner-Predigers



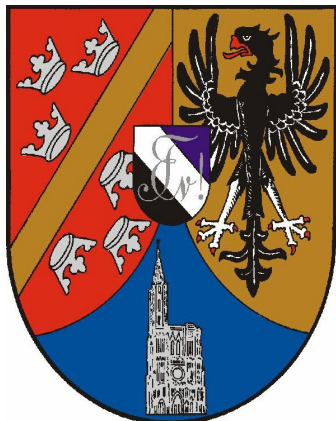
Dominikanerkloster zu Köln
aus Mercators Stadtansicht von 1581

E.s Hauptbedeutung liegt in der religiösen Verinnerlichung, in seiner Lehre von der unio mystica, der Vereinigung des Menschen mit Gott, die als Geburt Gottes im Seelengrund, dem »Seelenfünklein«, erfolgt. Notwendige Voraussetzung der Gottesgeburt ist die »Abgeschiedenheit«, die Abwendung des Denkens und Wollens von sich selbst und von allen Geschöpfen.⁶

Die Wappen

⁵ Meyers Konversations-Lexikon von 1888. Eine ausführliche Beschreibung seines Lebens und Werkes in www.eckhart.de

⁶ Auszug aus www.bautz.de



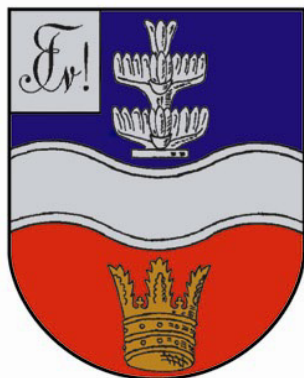
Das alte **Erwinenwappen**⁷ verdankt seine Entstehung dem zeichnerisch begabten Cbr Dr. Bernhard Schweitzer (ArF). Dieser gestaltete mit fachkundiger Unterstützung des ArF-Phil-X Prof. Dr. Peter Albert, bei dem als Archivrat die notwendige Sachkunde vorauszusetzen war, einen Entwurf.

Am 8. November 1908 sandte er diesen von Lausanne aus, wo er seine Studien vollendete, nach Straßburg mit folgender Erläuterung:

"Das Wappenschild ist dreiteilig mit einem kleinen Herzschild: Rechts das elsässische Wappen mit seinen sechs silbernen Kronen auf rotem Grunde, der durch einen goldenen Schrägbalken in zwei Felder geteilt ist; links der alte deutsche Reichsadler in schwarz auf goldenem Grund; unten in einem blauen Felde das Straßburger Münster, Erwins Bau in Sandsteinfarbe. Das Herzschildchen ist in Erwinias Farben gehalten und trägt den Erwinenzirkel. Die violett-weiß-schwarzen Farben kehren auch in der Helmzier wieder."

Der sinnreiche Aufbau des Wappens, das für jedermann leicht verständlich war, fand, wenn die Komposition auch nicht in allem den Regeln der Heraldik entsprach, bei Erwinia vollen Beifall

Landsberg-Wappen: Es konnte leider keine reproduktionsfähige Vorlage gefunden werden. Die einzige Abbildung findet sich auf einer "Landsberg"-Couleurekarte.



Das Eckart-Wappen⁸: Der Schild zeigt im oberen Teil auf violetterm Grund eine freistehende Kreuzblume des Straßburger Münsters; in der Mitte wird der Schild durch ein den Rheinstrom symbolisierendes, welliges, silbernes Band geteilt; das untere Feld enthält auf rotem Grund eine goldene Kölner Krone. In der linken oberen Ecke des Schildes ist auf einem kleinen silbernen Grund der Verbindungszirkel angebracht.

Herkunft und Sitz der Verbindung - Straßburg und Köln, verbunden durch den Rhein - werden so kundgetan; die Kreuzblume stellt zugleich das Sinnbild des Glaubens dar, während die Krone, die auch im Siegel der Universität Köln erscheint, auf die Pflege der Wissenschaft hinweist.

Die Straßburger Jahre 1905 – 1918

⁷ E.C.Scherer a.a.O., S. 23f

⁸ in: Eckart-Blätter 2.Jahrgang Nr. 6-9

-
- 1904, 29.10. Konstituierung des Inaktivenzirkels "Savernia" im Salmen zu Kehl durch die CbrCbr R. Odermann (Sd), Franz Ewald (Sd), A. Hoffmann (TsM) und Dr. A. Niglis (ArF)
1905. 11.02. Antrag auf Genehmigung der Satzung beim Disziplinaramt der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg
Die Verbindung benennt sich nach Erwin von Steinbach **KDStV Erwinia**
Wahlspruch "Einig und Treu"
Farben: violett-weiß-schwarz
Kopfcouleur: Tellermütze, violettes Tuch, schwarz-weißer Rand
- 1905, 16.02.** Genehmigung der Satzung, des Namens und der Farben durch den Senat der Universität
Gründungstag der KDStV Erwinia. Ein Tag später wird die **AV Rappoltstein** gegründet.
Erwinia schließt sich dem **KDV** (Katholischer Deutscher Verband farbentragender Studentenkorporationen) an.
- 1905, 24.02. Joseph Krischer wird als erster Fuchs rezipiert
- 1906, 22.-24.05. Publikationsfest Erwiniae
- 1909 Übernahme des Vororts des KDV
- 1910 **Änderung der Farben in violett-silber-purpurrot**
- 1910 / 11 Gründung des Hausaufonds
- 1911, 15.03. Auflösung des KDV
Aufnahme der KDStV Erwinia als freie Vereinigung in den CV
- 1911, 47. CV Aufnahme als vollberechtigte Verbindung in den CV auf der 47. CV in Linz**
- 1911, 30.05. Publikationsfeier der KDStV Erwinia als CV-Verbindung
- 1911, 2. Hj. Auseinandersetzungen zwischen Erwinia und dem Straßburger AHZ über die innere und äußere Ausrichtung Erwiniae
- 1911, 12.12. Dimission von 12 Erwinen; davon traten fünf bei Rappoltstein als Urmitglieder ein
- 1913, 49. CV Auseinandersetzungen zwischen Erwinia und dem CV auf der C.V. in Metz
- 1913, Dez. Einleitung eines **CV-Strafverfahrens gegen Erwinia** und Suspendierung bis zur nächsten C.V.
- 1914, 11.02. Suspendierung Erwiniae durch den Senat der Universität für 2 Semester
- 1914, März Konstituierung Erwiniae als "**Landsberg**" mit den Farben grün-gold-violett
- 1914, 15.05. Akademische Genehmigung Landsbergs durch den Senat der Universität
- 1914, 29.05. Publikationsfest der Landsberg ohne CV-Beteiligung
- 1914, 50. CV Wegen des Kriegsausbruchs fällt die C.V. in Münster aus. Die Causa Erwinia kann deshalb nicht abschließend behandelt werden
- 1915, 11.02. Ablauf der Suspensionszeit durch die Universität
Erwinia lebt wieder auf, das Kapitel Landsberg ist geschlossen

1915-1918

Versuche Erwiniae, das Verhältnis zum CV zu bereinigen, schlagen fehl, da auch 1915 bis 1918 keine Cartell-Versammlungen stattfinden

1918, 22.11.

Auflösung der Aktivitas auf Beschluß einer Generalversammlung Erwiniae



Die letzte
Rezeption auf
dem Heim in
Straßburg im
Oktober 1914

ERWINIA-ECKART - Die frühen Jahre 1905 - 1920

Anonym (wohl aus einer Fuchsenfibel Eckarts)⁹

1872 wurde die deutsche Universität zu Straßburg gegründet. Dort studierten zunächst nur wenige Elsässer und Lothringer wegen des allzu betonten deutschen Charakters. Die Mehrzahl der Studierenden kam aus Alt-Deutschland. 1875 gründete sich an der Universität Straßburg der kath. Studenten-Verein Franconia, 1882 folgten der Studenten-Verein Unitas und die Stud.-Verbindung Badenia (Bd), seit 1884 als 13. Verbindung in den CV aufgenommen. 1904 wurden die Studenten-Vereine Merovingia und Stauffia gegründet.

29.10.1904: Savernia

Während der Herbstferien 1904 trafen sich in Saarbrücken drei ehemalige Schüler des dortigen Ludwigs-Gymnasiums, jetzt aktive Burschen des KDV: Richard Odermann, (Sd), Franz Ewald (Sd), Anton Hoffmann (TsM). Alle drei beschlossen, im folgenden Wintersemester ihre Studien in Straßburg fortzusetzen. Hoffmann, der jüngste der drei, der als Vertreter der Tuisconia-München an der Düsseldorfer Kartellversammlung 6.-8. September 1904 teilnahm, erbat und empfing von dieser den Auftrag, alle notwendigen Vorbereitungen zu treffen, um mit Beginn des Wintersemesters einen Inaktivenzirkel in Straßburg zu gründen, mit der Ermächtigung, dessen Ausgestaltung zu einer Korporation ins Auge zu fassen, sobald die Verhältnisse dies erlaubten. Von frohen Hoffnungen beseelt, traten Mitte Oktober die drei jungen Studenten die Reise nach Straßburg an. Groß war ihre Freude, als es ihnen gelang, bald einen mit den örtlichen Verhältnissen vertrauten Kartellbruder in Straßburg ausfindig zu machen, nämlich Dr. Alfred Niglis (ArF), der sich damals auf sein Staatsexamen vorbereitete, aber den jüngeren Kartellbrüdern mit Rat und Tat kräftig zur Seite stand und ihnen vermöge seiner Beziehungen wertvolle Dienste leistete.



Die Gründer Erwiniae 1905

Am 29.10.1904 wurde im Restaurant "Salmen" zu Kehl am Rhein der Inaktivenzirkel Savernia gegründet, violett-weiß-

⁹ gefunden von Bbr Helmut Huppeler v/o Mecki; die Bilder sind der Festschrift "Eckart 1905-1930" von E.C.Scherer entnommen. Anm. d. Red.: Die mangelnde Präzision und Distanz dieses Beitrags zur Wirklichkeit mag bestimmt worden sein durch den Zweck, die Vergangenheit zu glorifizieren, der mit dieser Abhandlung augenscheinlich verfolgt wurde. Selbst Scherer (a.a.O.) ist objektiver. s. hierzu auch "Rappoltstein und Erwinia - Gemeinsames, Trennendes" auf Seite 73ff und "Erwinia vs Rappoltstein - Rappoltstein vs Eckart" auf Seite 443ff

schwarz wurden als Farben, "Einig und Treu" wurde als Wahlspruch angenommen. Odermann wurde mit der inneren Leitung, Hoffmann mit der Vertretung nach außen betraut.

16.2.1905: Erwinia



Während der Publikationsfest vom 22. - 24. Mai 1906

Noch im Wintersemester 1904/05 hatte die Suche nach weiteren Kartellbrüdern großen Erfolg: Joseph Rudolf (ArF), Karl Bühler (ArF), Fritz Kneip (Germ PM), Heinrich Reckhaus (ChW) schlossen sich dem Inaktivenzirkel Savernia an.

In Joseph Krischer konnte der erste Fuchs gewonnen werden. Da die Badenia seit September 1904 plante, eine Tochterverbindung unter dem Namen Rappoltstein zu gründen, ging das Wettrennen um die akademische Genehmigung los. Hoffmann erreichte diese am 15.2.1905, einen Tag vor Rappoltstein. Auf dem am 16.2.1905 stattfindenden Convent, der dieses Datum als offizielles Gründungsdatum proklamierte, wurde erstmalig das violett-weiß-schwarze (Fuchsenfarben: violett-silber) Band getragen. Die Gründer gaben der so entstandenen

Corporation nach einem der Erbauer des Straßburger Münsters den Namen Erwinia. (Die Vorderfassade des Münsters und das dieser vorgelegte Steinmaßwerk wird Erwin von Steinbach zugeschrieben.) Im Februar 1906 wurde erstmals die aus violetterm Tuch mit violett-weiß-schwarzer Perkussion angefertigte Tellermütze getragen.

Die Publikation fand vom 22.-24. Mai 1906 unter reger Beteiligung der der Straßburger Studenten-Vereine und Verbindungen, aller Kartellverbindungen des KDV und in Anwesenheit seiner Magnifizenz, des Herrn Rektors der Universität zu Straßburg statt.

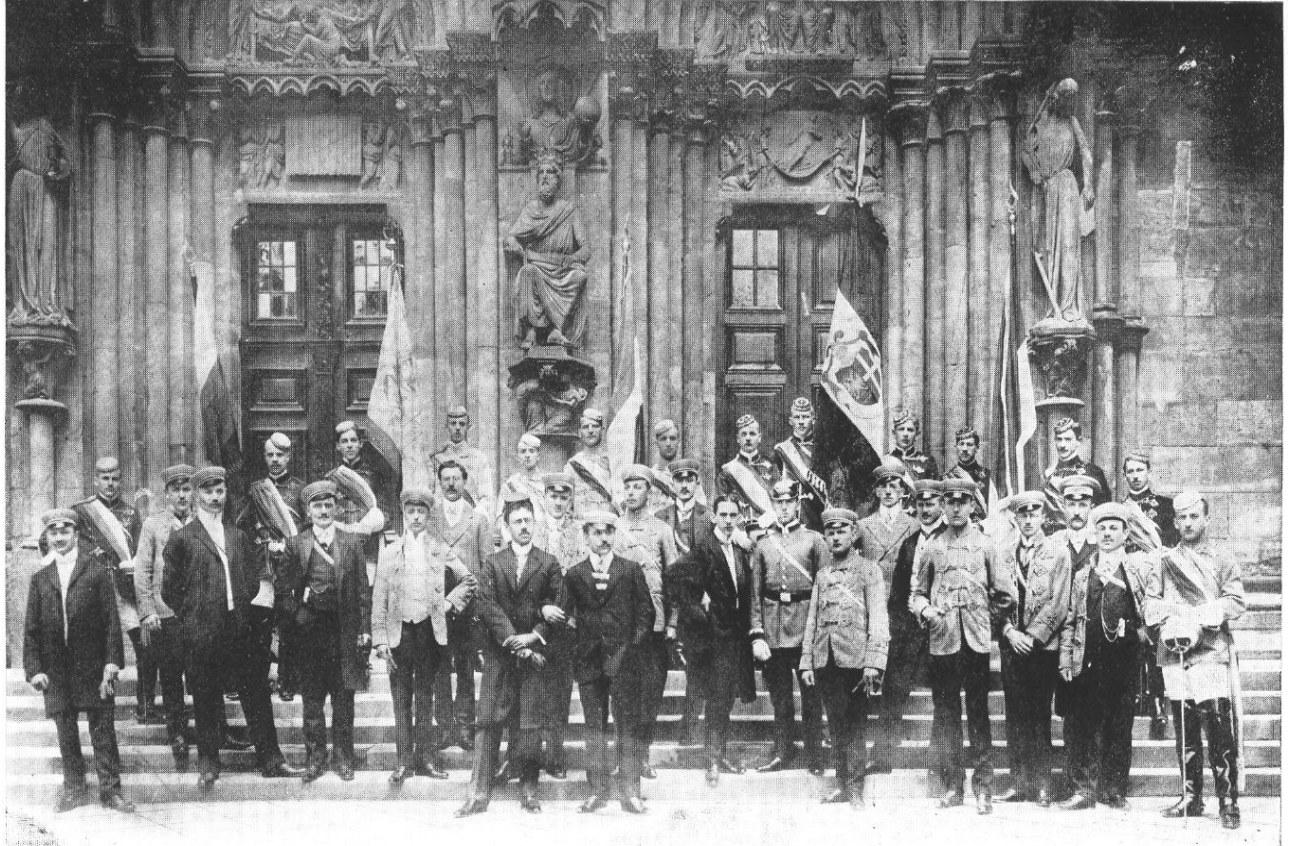
Als es Erwinia gelang, durch Rezeption elsäß-lothringischer Studenten Wurzeln in der Straßburger Gesellschaft zu schlagen, entwickelte sie sich zu einer hochangesehenen Verbindung, die seinerzeit die größte katholische Studentenverbindung an der Universität zu Straßburg war. 1910 wurden die Farben in violett-silber-purpurrot und silber-violett geändert, 1911 die violette Tellermütze durch eine weiße Biedermeiermütze mit violett-weißer Perkussion ersetzt. 1912 wurde als Wintercouleur eine weiße Hermelin-Pelzmütze mit dem Erwinen-Zirkel auf violetterm Grunde angeschafft. 1909/10 hatte Erwinia den Vorort des KDV. Ihr gelang es, den bereits seit 1904 erwogenen Anschluß des KDV an den CV durchzuführen.

In jener Zeit hatten sich in der Aktivitas zwei Gruppen gebildet, die entgegengesetzte politische Überzeugungen vertraten. Im Jahre 1911 wurden, um in der Verbindung eine einheitliche Auffassung wiederherzustellen, 10 BbrBbr dimittiert. Von diesen Dimittierten fochten 7 die Entschcheidung des Conventes beim Ortsphilisterzirkel an. Die nunmehr zwischen diesem und der Verbindung gewechselten Schreiben waren im höchsten Maße undiplomatisch und trieben die Angelegenheit so weit, daß auf der C.V. 1914 in Metz gegen Erwinia Strafantrag gestellt wurde und die Verbindung bis

zur Entscheidung auf der geplanten, jedoch infolge des Krieges nicht stattgefundenen nächsten C.V (1915) suspendiert wurde (30.1.1914).

Da die Verbindung sich fernerhin weigerte, den Übertritt zweier Mitglieder in eine andere Cartellcorporation zu gestatten, kam es, nachdem einer von diesen sich an das Disziplinaramt und den Senat der Universität gewandt hatte, auch von seiten der Universität zur Suspension; diese war jedoch auf zwei Semester befristet (11.2.1914).

Nachdem drei Versuche, die Verbindung unter anderem Namen wiederaufleben zu lassen, scheiterten, gelang es, am



Anlässlich des 5. Stiftungsfestes 1909 (vor dem Südportal des Straßburger Münsters)

15.5.1914 die akademische Genehmigung zur Gründung der "Landsberg" zu erlangen, der die Erwinen beitraten. Als Farben wurden grün-gold-violett und grün-gold-grün, als Mütze eine gold-gelbe Biedermeiermütze mit violett-weißer Perkussion gewählt. Da infolge des Krieges die Angelegenheit mit dem CV nicht geregelt werden konnte, bestand "Landsberg" über die 2 Verbotsemester der Erwinia hinaus bis zu ihrer Auflösung durch die Franzosen am 22.11.1918. Rühmend zu erwähnen ist, daß die Landsberg regen Kontakt mit den BbrBbr an der Front durch das regelmäßig erscheinende Erwinenblatt unterhielt.

Nach dem Kriege 1914-1918 galt es, zwei Probleme zu lösen: Einmal mußte das Verhältnis der Erwinia zum CV in Ordnung gebracht werden und zum anderen mußte die Verbindung an einem anderen Hochschulort - in Straßburg war das Bestehen deutscher Verbindungen auf Grund des französischen Verbotes unmöglich - Fuß fassen.

Auf der 50. C.V. in Würzburg 1919 wurde die "Aufnahme der deutschen Mitglieder des Altherrenverbandes Erwinia" beantragt. Zur Annahme kam dieser Antrag mit der Maßgabe, daß, falls der Altherrenverband eine Verbindung gründe, diese den Namen Erwinia nicht tragen dürfe.

An der wiedererstandenen Albertus-Magnus-Universität zu Köln waren angesichts des großen Zustromes von Studierenden die Entwicklungsmöglichkeiten für eine dritte CV-Corporation (neben Rheinland und Rappoltstein) gut. Um Schwierigkeiten, die vielleicht noch aus dem Streit herrühren konnten, zu vermeiden und um keine Probezeit im CV durchmachen zu müssen, wie dies bei Neugründungen üblich war, wurde beschlossen, daß "das Erwinenphilisterium in Köln anstelle der 1905 in Straßburg gegründeten Erwinia eine neue (aktive) Verbindung ECKART gründet, die zugleich (dem CV gegenüber) als Tochterverbindung Rheinlands anzusehen ist.

Die Gründung geschah am 15.2.1920, die Publikation am 1.3.1920 unter reger Anteilnahme vieler Bundes- und Cartellbrüder. Die Farben violett-silber-rot resp. silber-violett, der Wahlspruch, "Einig und Treu" und der Erwinenzirkel wurden übernommen. Es wurden weiße Stürmer getragen.

Rheinland hatte 6 Burschen zur Gründung zur Verfügung gestellt. In Franz Oedekoven konnte der erste Fuchs Eckarts gewonnen werden. Andere folgten, so daß das zweite Semester mit einer Aktivitas von 11 BbrBbr begonnen werden konnte."



1914: Erwinen als Landsberger

1905 - 1920: Suche nach der richtigen Couleur von Bbr Johnny Otten¹⁰

Am 15. Dezember 1904 sandte das Mitglied des Stammtischs "Savernia", der sich aus KDV-Mitgliedern zusammensetzte, Cbr Odermann an den Vorort des KDV einen Gründungsbericht, nachdem bereits durch Cbr Hoffmann bei der Polizeibehörde eine Verbindung unter dem Namen **Erwinia** angemeldet worden war. In diesem heißt es unmißverständlich, daß sich aufgrund des Beschlusses der Kartellversammlung des KDV "in Straßburg eine neue Verbindung unseres KDV vorläufig als Inaktiven-Zirkel" gebildet habe. In diesem Schreiben sind erstmals offiziell die Farben der Erwinia nachzuweisen:

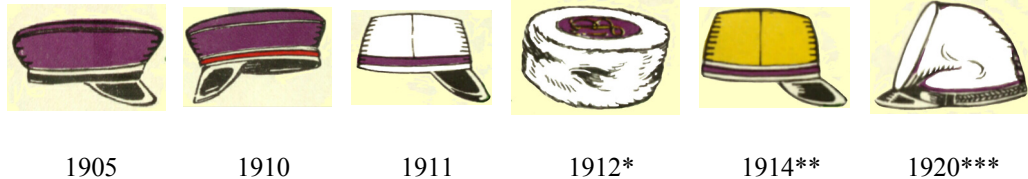
Violett-Weiß-Schwarz

Das Burschenband war Violett-Weiß-Schwarz, das Fuchsenband Violett-Weiß, beide mit weißer Perkussion.

Scherer schreibt, daß die violette Couleur bei den Stiftungsfesten der katholischen Korporationen und bei den Stiftungsfesten der Arminia Freiburg¹¹ und der Germania Fribourg gezeigt wurde.

Die erste Mütze, die am 5. Februar vom Bezirkspräsidenten von Straßburg genehmigt wurde, war eine violette Mütze mit violett-weiß-schwarzer Perkussion.

Wie die Wichs aussah, läßt sich kaum noch rekonstruieren. Es muß sich wohl aber um eine violette Pekesche mit weiß-schwarzer Verschnürung gehandelt haben. Dazu wurden Cerevise getragen. Diese haben, wie man alten Fotos entnehmen kann, ebenfalls eine violette Grundfarbe.



* Wintercouleur aus Hermelin, ** Landsberg, *** endgültige Kopfcouleur

Schnell kam eine erste Änderung der Couleur. Im Wintersemester 1906/07 kam es, wie es bei Scherer heißt, "zu einer endgültigen Gestaltung der Couleur". Man war wohl mit der vom Bezirkspräsidenten genehmigten Mütze nicht zufrieden. So bestellte man einige Probemützen und begutachtete sie. Am 7. Februar 1907 wurde auf einem Convent beschlossen, die violette Mütze beizubehalten. Jedoch sollte die endgültige Mütze eine weiße Paspel und eine violett-weiß-schwarze Perkussion mit Silberrand erhalten. Die Änderungen sind wohl eher kosmetischer Natur gewesen. Das Erscheinungsbild der Mütze änderte sich dadurch wenig. Jedoch hatten die Festsetzungen des Conventes die Folge, daß

¹⁰ Erstmals erscheinen als "Die Couleur der VKDSt Eckart-Erwinia im CV et KDV" in HR # 56, 1/95, der auf Emil Scherer "25 Jahre Eckart", Festschrift zum 25. Stiftungsfest, Köln 1930, basiert. Der Otten'sche Artikel wurde durch Kürzungen und einige Korrekturen den Erfordernissen dieser CHRONIK angepaßt.

¹¹ Arminia Freiburg und Germania Fribourg (Schweiz) waren KDV-Verbindungen

die Verschnürungen der Pekeschen und Kneipjacken angepaßt werden mußten und nunmehr Violett-Weiß-Schwarz waren.

In dieser Form blieb die Couleur jedoch nur bis zum 10. Februar 1910. Es waren Stimmen bei Erwinia laut geworden, daß durch die "mehr oder weniger auffällige Betonung der äußeren Erscheinung der Bundesbrüder das Ansehen der Korporation nach außen zu heben sei". Im Winter 1909 erhielt der Consenior vom Convent erweiterte Vollmachten, auf Kleidung und die gesellschaftlichen Formen der Aktivitas einzuwirken.

Insoweit ist es verständlich, wenn die Erwinen nun auch eine Änderung der Farben und des Kopfcouleurs anstrebten. Nach Ansicht vor allem der Aktivitas war ein Band, in dem sich Violett und Schwarz als "Trauerfarben" befanden, zu düster. Da jedoch Violett als Grundfarbe bestand, kam eigentlich für die Änderung nur das Schwarz in Frage.

Auf der Generalversammlung (CC) vom 19. Februar 1910 sollte die Frage der Couleuränderung beraten werden. Der Philistersenior war zwar nach einem Schreiben, das er am 17. Februar 1910 dem Convent zugeleitet hatte, betrübt über die Absicht der Aktivitas, die Farben zu ändern, jedoch sei er völlig einverstanden, wenn die Änderungen einen Vorteil für die Verbindung bedeuteten. Auf dem Convent wurde vermutlich auf die Frage nach dem Grund und dem Vorteil der beabsichtigten Farbänderung angegeben, daß sich so mancher "mulus", also potentieller Keilgast, von den Farben abgestoßen gefühlt habe und deswegen nicht bei Erwinia aktiv geworden sei.

Nach einer Diskussion über die verschiedensten Farbvorschläge wurde der Vorschlag von Bbr Peter Schmidt aus Trier angenommen, Schwarz durch Purpurrot zu ersetzen. Da es in Straßburg das Corps Palatia gab, das eine ähnliche Farbzusammenstellung hatte, wurde ein Zusatzbeschluß gefaßt, das Weiß durch Silber zu ersetzen, wenn das akademische Disziplinaramt dies wünsche.

Tatsächlich wurde am 15. März 1910 die Farbänderung vom Rektor mit den Farben genehmigt:

Violett-Silber-Purpurrot

Das Burschenband war Violett-Silber-Purpurrot mit silberner Perkussion, das Fuchsband wurde nur umgedreht: Silber-Violett mit silberner Perkussion.

Interessant sind jedoch die Folgerungen, die die Gegner Erwinias aus dieser Farbänderung zogen. Weiß-Schwarz waren die Farben Preußens und damit eines Teils des Deutschen Reiches. Weiß-Rot waren die Farben des Elsaß. Das Violett-Silber-Rot ähnelte den Farben der französischen Trikolore. Also wurde Erwinia als französischfreundlich und antinational dargestellt.¹²

Nach der Änderung der Verbindungsfarben wurden die Mützen geändert, indem die Perkussion, also der untere Rand der Mütze, geändert wurde. Ein purpurroter Streifen auf weißem (oder silbernem) Rand (näheres geht aus den Quellen nicht hervor) ersetze die alte violett-weiß-schwarze Perkussion.

Diese Mütze hielt sich jedoch nicht lange. Auf einem ECC am 21. November 1911 wurde beschlossen, daß die violette Mütze durch einen weißen Biedermeier mit kurzem Schirm, ohne Paspel, mit weiß-violett-weißer Perkussion und violetter Seidenfutter ersetzt werden sollte.

Die Verschnürung der Pekeschen wurde, damit sie wohl besser zu den Mützen paßte, in Weiß-Violett abgeändert.

¹² s. hierzu "Rappoltstein und Erwinia - Gemeinsames und Trennendes" auf Seite 73 und "Erwinia vs Rappoltstein - Rappoltstein vs Eckart" auf Seite 441

Besonderes Aufsehen erregte in den Kreisen der Corporierten in Straßburg jedoch die Einführung einer Wintercouleur im WS 1911/12: Eine Hermelin-Mütze mit violetterm Boden und darauf gesticktem silbernem Erwinenzirkel¹³.

Zu weiteren Änderungen ihrer Farben wurde Erwinia in Folge der Auseinandersetzungen mit den Straßburger CV-Institutionen und der Suspendierung durch die Metzger C.V. 1913 gezwungen.

Für Landsberg wurde die Erwinia-Grundfarbe violett mit Grün und Gold ergänzt. Damit trug nunmehr Landsberg die Farben der ehemaligen KDV- und jetzigen CV-Verbindung Arminia Freiburg

Grün-Gold-Violett

Das Burschenband hatte eine goldene Perkussion, das Fuchsenband war grün-gold-grün mit goldener Perkussion. Als Mütze wählte man ein goldgelbes Biedermeier mit violett-weißer Perkussion. Es wurde in Frack, Band und Mütze chargiert.



Nach dem Ende der einjährigen Suspendierung trugen die Erwinen wieder ihre alte Biedermeier-Couleur. Und das blieb so bis zur Auflösung 1918.

Ab 1920 wurde als Kopfcouleur ein schlichter, weißer Stoffstürmer ohne Zirkel auf dem Spiegel getragen. Daneben wurde eine Zeit lang von den noch aus Straßburg stammenden AHAH der weißen Biedermeier benutzt. (s. Abb. S. 592)

In der ersten Zeit trug man noch die violette Erwinenwiche, und die 1910 eingeführten Farben und Bänder. Wohl ab SS 1922 wird die weiße Wiche die violette ersetzt haben.

Die schmucke Biedermeier-Couleur.
Hier bei einem Ausflug nach Barr 1913

¹³ Bbr Otten vertritt wohl zu Recht die Auffassung, daß die Erwinen-Pelzcouleur im CV (und wohl auch im KDV) einmalig war.

Chronologie die Kölner Zwischenkriegsjahre 1919 – 1938

1919, 02.09.	Der AHV Erwinia wird auf der 50. CV in Würzburg in den CV-AHB aufgenommen. Es wird untersagt, einer evtl. zu rekonstituierenden Aktivitas den Namen Erwinia zu geben
1919, 22.12.	Generalversammlung Erwiniae in Köln und Publikations-Beschluß für Köln
1920, 12.01.	Der Convent Rheinlands beantragt im Einvernehmen mit AHV Erwinia beim CV die Genehmigung zur Teilung ihrer Aktivitas und Führung als Tochterverbindung mit dem Namen Eckart Der Namenspatron ist Meister Eckart
1920, 04.02.	Beschluß des AHV Erwinia, daß die Neugründung Eckart als Fortführung der Straßburger KDStV Erwinia und gleichzeitig als Tochterverbindung Rheinlands anzusehen sei
1920, 15.02.	Aufnahme der VKDSt Eckart als vollberechtigte Verbindung in den CV Farben: violett-silber-rot Wahlspruch "Einig und Treu" Eckart gibt sich ein neues Wappen
1920, 25.03.	Der AHV Erwinia nimmt den Namen Erwina-Eckart an
1920, 07.-09.09.	1. Eckart-Tag in Bonn
1925	Gescheiteter Versuch Eckarts, als Gründungsdatum den 16.02.1905 führen zu dürfen
1929	Im Kölner CV erscheint anonym die Schrift "Erwinia revidiva?"
1929, 59. CV	Auf Antrag Eckarts wird festgestellt, daß Eckart historisch, nicht aber rechtlich mit der Straßburger Erwinia identisch ist
1934, 31.01.	Zwangsweise Umbenennung in VDSt Eckart
1935, 27.10.	Einstellung des aktiven Verbindungsbetriebs
1938, 20.06.	Auflösung des AHV Erwinia - Eckart

Die Jahre 1920 - 1923 von Bbr Franz Oedekoven¹⁴



Wohl 1920 - Neben den 1920 eingeführten weißen Stürmern werden die hellen Straßburger Biedermeiermützen von 1911 getragen

Diese Zeit läßt Bbr Franz Oedekoven v/o Priamus Revue passieren in seinen Beiträgen für die in den 60er Jahren wiedererstandenen Eckart-Blätter. Wir wollen hier seine damaligen Worte wiederholen, stammen sie doch von einem "echten" Zeitzeugen.

Nur noch ein Wort zu seinem Biernamen "Priamus":

¹⁴ Mit einer Einführung von Bbr Helmut Huppeler v/o Mecki

Wie ich - auch schon vor langer Zeit - von älteren Bundesbrüdern erfahren habe, sollte Franz Oedekoven als erster Fuchs der Eckart nach ihrer Gründung in Köln den Namen "Primus" erhalten. Die Mehrheit der Bundesbrüder soll jedoch der Ansicht gewesen sein, daß "Primus" den Namensträger zu einer nicht gewollten "Üppigkeit" hätte verleiten können. Deshalb besann man sich auf den klangverwandten und ehrenvollen Namen des so bedeutenden trojanischen Königs.

Im übrigen: Wer - wie ich - unseren Bbr Dr. Franz Oedekoven, seine Herzlichkeit und seine Freundschaft kennenlernen durfte, wußte, daß die Überlegungen der bundesbrüderlichen Kommilitonen bezüglich "Primus" nur heiter-bierseligen Ursprungs waren und ausschließlich studentischem Fidelitas-Empfinden entsprangen.

So! Und nun hat Priamus das Wort:

"Anfang 1920 war ich aus dem Ruhrgebiet zum Studium nach Köln gekommen, wo gerade die Alma Mater Coloniensis wiedererstanden war und sehr bald ihren Ruf als Wirtschaftsuniversität begründete. "Rheinland" lud mich zu der in glanzvollem Rahmen gefeierten Publikation ihrer Tochterverbindung "Eckart" ein.

Die aus dem 1918 wieder französisch gewordenen Straßburg verdrängte Altherrenschaft Erwiniae wollte das Traditionsgut ihrer Corporation nicht untergehen lassen und hatte deshalb die "Rheinland" bewogen, sechs Aktive für die unter dem Namen "Eckart" die Nachfolge Erwiniae antretende neue Corporation zur Verfügung zu stellen. Sie standen an jenem festlichen Abend im Mittelpunkt des Geschehens. Ich erinnere mich noch an Esser, Meisters, Menschig und Schlothane. Sie, die meist als Offiziere auf den Schlachtfeldern des I. Weltkrieges gefochten hatten, waren die Hoffnung derer, die an jenem Abend "Eckart" aus der Taufe hoben und ihre Wünsche in ein kräftiges "Vivat - Crescat - Floreat" ausklingen ließen.

Einige Wochen später wurde ich als erster Fuchs der jungen "Eckart" recipiert und durfte nun ihren Aufbau und ihre Entwicklung im ersten Drittel der 20er Jahre miterleben und vor allem selbst daran mitarbeiten. Ein schweres Werk, das die guten Wünsche der Publikationsfeier allein nicht gelingen lassen konnte und das nicht gelungen wäre, wenn nicht gerade in diesen ersten Jahren die kleine Aktivitas ein Höchstmaß an Initiative, an Zielstrebigkeit und an nie erlahmenden Eifer gezeigt hätte. Gerade weil die Aktivitas klein war, waren Freundschaft und Einigkeit und damit der Zusammenhalt in ihr besonders groß.

Eine starke Stütze hatte sie an den alten Erwinen, die ihr mit Rat und Tat zur Seite standen und in ehrlicher Begeisterung den neuen Sproß am Baume des CV hegen und pflegten, wo immer sie nur konnten. Voll Dankbarkeit gedenke ich hier des Wirkens, von Hoffmann, Scherer, Michel und Brauner, um nur einige für Viele zu nennen. Sie waren es übrigens auch, die in großzügiger Weise der ersten Eckarttag in Bonn arrangierten.

Die ersten Eckarten, die mit ihren weißen Stürmern und den leuchtenden Farben ihres Bandes nicht unbeachtet und vor allem nicht unbeobachtet blieben, waren von Anfang an fest entschlossen, ihrem Bund ein Höchstmaß an Ansehen und Geltung zu verschaffen.

Erste Voraussetzung hierfür war eine Geisteshaltung, die in dem Bekenntnis zu den Prinzipien des CV wurzelte, das sichtbaren Ausdruck fand in der Art und Weise, wie der Einzelne sich sein und wie die Gemeinschaft der Eckarten ihr Leben und Wirken gestalteten.

Mit voller Absicht haben wir unseren Kreis klein gehalten, die Qualität hätte sonst unter der Quantität gelitten. Wir nahmen nicht jeden auf, der zu uns wollte, wir hatten ganz bestimmte Vorstellungen von den Eigenschaften, die jemand haben mußte, um in unseren Kreis aufgenommen zu werden. Wir waren exklusiv, ohne daß diese Exklusivität sich

durch Affektiertheit manifestierte¹⁵; wir unternahmen es, eigene Vorstellungen von den Formen couleurstudentischen Gemeinschaftslebens zu entwickeln. Wir waren uns z.B. darüber klar, daß wir einer Generation, die das Kriegserlebnis ernst und nachdenklich gemacht hatte, nicht mehr mit der Bierseligkeit allzu ausgedehnter Kneipen imponieren konnten. Der geistlose Saufcomment war deshalb streng verpönt. Unsere Geselligkeit - ob im kleinen Rahmen eines Heimabends oder im großen Rahmen einer festlichen Veranstaltung - hatte ihre eigene Note, die uns schließlich - was die Richtigkeit unseres Weges bewies - wertvolle Freunde gewann.

Der als begnadeter Kanzelredner rühmlichst bekannte Pater Dionysius, den Kölnern als Domprediger unvergeßlich, der als gereifter Mann nochmals in den Hörsaal zog, der aber auch das Leben und Treiben in einer studentischen Korporation kennenlernen wollte, klopfte bei Eckart an, die ihn freudig aufnahm. Er bestand darauf, wie jeder junge Eckarte die vorgeschriebene Laufbahn zu absolvieren. Das Zusammensein mit ihm, dessen Worten im Dom Tausende allsonntäglich gebannt lauschten, war immer ein Erlebnis. Von seiner kraftvollen Persönlichkeit gingen starke Impulse aus, und Eckarts Relief in der Frühzeit der 20er Jahre hat er nicht zum wenigsten mitgeprägt.

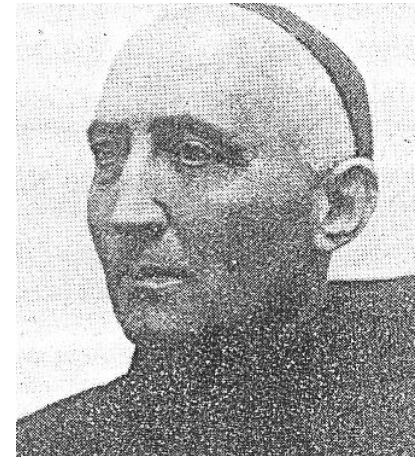
Er ist aber nur einer von vielen, die damals sich mehr oder weniger mit uns verbanden. Ich nenne hier Prof. Dr. Eckert, der zusammen mit dem heutigen Bundeskanzler¹⁶ die Wiederbegründung der Kölner Universität betrieben hatte und zu meiner Zeit geschäftsführender Vorsitzender des Kuratoriums der Universität war. Ich nenne weiter den damaligen Universitätsrichter Prof. Dr. Graven, der uns besonders eng verbunden war und uns förderte, wo er nur konnte,



Albert Lücker (1925)

ferner den Lehrer der Jurisprudenz Prof. Dr. Lehmann, damals Rector Magnificus, den Germanisten Prof. Dr. Wrede¹⁷ und last not least Prof. Dr. Godehard Ebers¹⁸, eine der markantesten Persönlichkeiten im damaligen CV. Sie alle waren häufige Gäste bei unseren Veranstaltungen. Wohlwollen und Freundschaft dieser an hervorragender Stelle im Geistesleben stehender Männer spornten uns an, uns solcher Auszeichnungen würdig zu zeigen. Wir fühlten die Verpflichtung, uns immer wieder auf neue zu bewähren. So hielten wir nicht nur auf Distanz, sondern ebenso sehr auf Niveau. So hatten wir denn auch in diesen ersten Jahren die Genugtuung, das im Cartell gewonnene Ansehen durch den Zuzug von Cartellbrüdern aus renommierten Corporationen bestätigt zu sehen.

Habe ich rühmend der Gründer gedacht, so muß ich aber auch verdientes Lob jenen ersten Ur-eckarten zollen, die als Senioren in dieser Zeit des Aufbaus, die ich miterlebte, das ist die Zeit bis Frühjahr 1923, durch ein Höchstmaß an Einsatzbereitschaft hervorragenden Anteil an der stolzen Entwicklung der Corporation hatten. Ich meine Toni Fechtel und Albert Lücker, den ein allzufrüher Tod aus



P. Dionysius Ortsiefer OFM

¹⁵ s. hierzu Seite 442, Fn 7

¹⁶ Konrad Adenauer

¹⁷ Adam Wrede war Ur-Nv!, ihm wurde 1930 das Rappoltsteiner Band verliehen

¹⁸ Godehard Ebers war Ur-Wfl, er erhielt das Rappoltsteiner Band 1919

unseren Reihen gerissen hat. Toni Fechtel verschaffte uns im "Alten Präsidium" in der Schildergasse unsere erste Heimstatt. Lückers Führeigenschaften fanden Anerkennung auch außerhalb der Corporation; als Vorsitzender des AStA hatte er Gelegenheit, sich an der Spitze dieses wichtigsten Organs studentischer Selbstverwaltung zu bewähren. Prof. Dr. Eckert hatte allen Grund, stolz auf ihn zu sein.

Zum Schluß noch einiges über die Umwelt der Eckarten in jenen ersten Jahren: Die wilhelminische Epoche des Deutschen Reiches, welche die ersten Eckarten alle noch erlebt hatten, war zu Ende gegangen und das republikanische Deutschland hatte es schwer, die neuen politischen Verhältnisse zu konsolidieren. Der Weltkrieg, der bei Eckarts Eintritt in die CV-Geschichte noch nicht zwei Jahre vorüber war, hatte Köln unversehrt gelassen. Die englische Besatzung gab sich tolerant. Nicht zum wenigsten ihr war es zu verdanken, daß der kommunistische Aufstand, der im Ruhrgebiet vorübergehend zur Herrschaft der Spartakisten geführt hatte, auf das linke Rheinufer nicht übergreifen konnte.



Zum Alten Präsidium, Schildergasse

Couleurtragen in der Öffentlichkeit und studentische Veranstaltungen waren erlaubt. Die fortschreitende Inflation verursachte sowohl der Haushaltsrechnung der Bundesbrüder als auch der Finanzgebarung der Corporation nicht geringe Schwierigkeiten.

In der Mensa betreute die Gräfin Spee im Nonnenhabit - unvergessen in der Imposanz ihrer Erscheinung - auch die hungrigen Eckarten. Im Institut von Jansen lernten die Eckarten tanzen. Im Opernhaus begeisterte uns damals besonders eine Neuinszenierung der "Josefslegende", und im Schauspielhaus erlebten wir die großartige Aufführung des zweiten Teils von Goethes "Faust". In der Schildergasse, unserem Standquartier gegenüber, hatte das Millowitsch-Theater die Eckarten häufig zu Gast.

Reichskanzler Fehrenbach wurde bei einem Besuch in Köln im Namen des Kölner CV von Eckarts Chargierten willkommen heißen. Geschlossen nahm die Aktivitas an den Veranstaltungen des Katholikentages in Frankfurt am Main teil.

In bester Erinnerung ist mir noch die Fahrt der Corporation zur Besichtigung der Gutehoffnungshütte in Oberhausen. Der damalige Rektor und der Universitätsrichter Graven sowie unser Ehrenmitglied und Gönner Franz Rang hatten sich uns angeschlossen. Einen ganzen Tag lang waren wir Gäste des bekannten Montanunternehmens, welches

uns in seinem Werksgasthaus großzügig unterbrachte und bewirtete.

So war es damals.

Am Ende von Lückers glänzender Senioratsepoche war ein solides Fundament für die Weiterentwicklung der jungen Corporation geschaffen, stand Eckart innerhalb und außerhalb des CV in hohem Ansehen. Das Schicksal führte den Chronisten auf lange Jahre ins Ausland und dann in den deutschen Osten, so daß es nur selten ein Wiedersehen mit der Corporation gab. Nach dem Krieg in die rheinische Heimat zurückgekehrt, und nun wieder häufig in Köln weilend,

bereitet es ihm eine tief empfundene Genugtuung, zu erleben, daß Eckart die schweren Prüfungen der 30er Jahre und der Kriegszeit überstanden und nun wieder einen achtungsgebietenden Platz unter den Kölner Corporationen einnimmt. Allen denen, die sich um den so erfolgreichen Wiederaufbau der Corporation - um Eckarts Wiedergeburt möchte man sagen - in arbeitsreichem und opfervollem Bemühen verdient gemacht haben, sei auch an dieser Stelle Dank gesagt. In ihrer Aktivitas verjüngt sich die Corporation immer wieder aufs Neue. Sie soll, angespornt durch die in der Frühzeit vollbrachten Leistungen, das überkommene Erbe nicht nur bewahren und verwalten, sondern auch mehren. Der Wiedergewinnung des in der Vergangenheit durch Schuld und Schicksal geschmälerten Ansehens gelte ihr heißes Bemühen!"



Fuchsenstall SS 1922, FM Albert Freiherr von Bönninghausen

Die Jahre 1924 - 1930 von Bbr Helmut Hüppler

In der Zeit bis 1926 erschienen die "Monatsblätter der VKDSt Eckart, die wesentlichste Informationsquelle über das Leben und Wirken der Verbindung - außer einer verschollenen Ausgabe vom 1. August 1925 - nicht mehr. Erst Weihnachten 1926 wird - jetzt unter dem Namen "Eckartblatt" ein neuer Anfang gemacht. "Zum Geleite" schreibt der damalige Senior Otto Kothes:



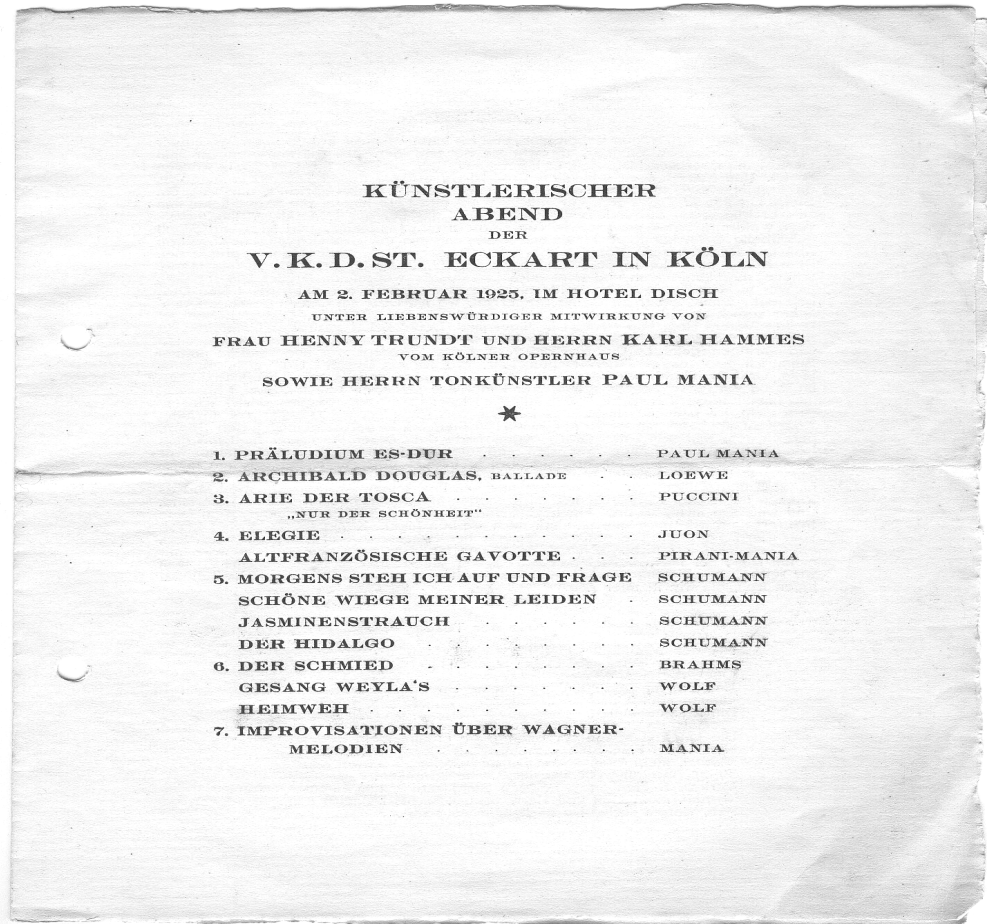
Die Chargen im SS
1925

oben vl:
Theodor Moog
v/o Boa (xxx),
Justus Eckhardt
(xxxx)
unten vl:
Walter Berns
v/o Ajax (FM),
Friedrich
Paul Mayer
v/o Süffl (x),
Theo Dahmen
v/o Töff (xx)

"Oft habe ich in stillen Stunden die alten Jahrgänge unserer Monatsblätter durchgelesen. Aufrichtig bedauerte ich dann, daß diese Blätter - die schon rein äußerlich genommen weit mehr dazu angetan waren, die persönliche Föhlung zwischen der Aktivitas und den draüßen weilenden Alten Herren und Bundesbrüderm aufrecht zu halten - seiner Zeit ihr Erscheinen einstellten, um den geschäftsmäßigen Druckberichten der letzten Semester Platz zu machen."

Doch es wurde wieder besser: Die "Monatsblätter" erschienen nunmehr als "Eckartblatt" wieder in der alten Form, so daß sich auch im dem Publikationsorgan die "alten Eckarten" wiederfanden

Das 20. Stiftungsfest 1925



Ein Auszug aus dem "Festprolog" zum 20. Gründungstag der VKDSt Eckart am 15. Februar 1925 (Autor Bbr Dr. T. Fechtel) zeigt, daß sich der Bund, nach der schmerzlich empfundenen Umsiedlung von Straßburg nach Köln, hier nunmehr "daheim" fühlte:

"Und wieder kam ein Februar.
Da flatterte neu und hoffnungsklar,
wieder an einem Dome und wieder am Rhein
das alte Banner im Sonnenschein.

In der Stadt, wo einst Meister Eckart dozieret,
erschien mit Erwins Farben gezieret,
kampffrisch,
siegheischend,
der Heimat Schirmer,
gralsrittergleich,
der weiße Stürmer!

Und lag auch das Land rings in schweren Banden,
in Köln war Erwinia neu erstanden.
Anders der Name zwar, der ward geführt,
und der gezwungenermassen erküret,
doch wesensgleich,
wandelnd die alten Bahnen,
vertrauend der Zukunft,
den deutschen Fahnen,
trotzend den Zeiten und allen Gewalten,
hat Eckart urdeutsch
die Treue gehalten."

Allerdings machte man sich - wie zu allen Zeiten - Gedanken über den Fortbestand der Verbindung, insbesondere über die "Nachwuchs-Frage", ohne deren Lösung der Bund notleidend werden mußte (wie später auch geschehen!).

Dennoch blieb man - wie der seinerzeitige Phil-xxxx Peter Kelmes in seinem Beitrag "Keilbetrieb" u.a. ausführte - gegenüber möglichen Zugängen durchaus kritisch:

"Zunächst soll gesagt werden, was Eckart nicht gebrauchen kann. Es geht heute nicht mehr an, solche Muli als Füchse zu rezipieren, bei denen von vornherein zu erwarten ist, daß man sie nur mit vieler Mühe durch die Fuchsenzeit bringen wird, und die dann selbst als Burschen noch nicht einmal fähig sind, die Korporation nach außen würdig zu vertreten. Auch die Höhe des Wechsels allein soll nicht als Grundlage für eine Aufnahme gewertet werden. Andererseits hat es natürlich ebensowenig Sinn, die Tore weit zu öffnen und Stipendiaten zu rezipieren, weil wir in Eckart keine bloß caritative Einrichtung sehen wollen."¹⁹

Nun denn, so streng waren damals die Bräuche!

Insgesamt hatte sich der Bund nach den schweren ersten Nachkriegsjahren wieder konsolidiert und blickte - je weiter man sich vom Geschehen der Jahre 1914-1918 entfernte - gelassener und auch voller Hoffnung in die Zukunft.

Zukunftsorientiert erging folgerichtig im März 1928 ein Aufruf zur Mitarbeit an der "Jubiläumsschrift zum 25jährigen Stiftungsfest 1930":

"Sucht in Euren Kasten und Truhen" rief Peter Kelmes, "im Bücherschrank und Schreibtisch! Überall werdet Ihr, wenn auch scheinbar nebensächliches, so doch im Gesamtrahmen brauchbares und wertvolles Material finden."²⁰ Endergebnis war Clemens Paul Scherers Werk "ECKART 1905 -1930", zu dem ihm viele Bundesbrüder - dem Aufruf gehorsam - zur Hand gegangen waren.

Das Verbindungsleben ging - was läßt sich angenehmeres berichten - seinen ganz normalen, ausgewogenen Gang. Ein neues "Heim" wurde bezogen, nachdem im bisherigen Domizil, dem "Alten Präsidium" auf der Schildergasse wegen eines Besitzerwechsels ein Verbleiben nicht mehr möglich war.

Die Eckart zog im Frühjahr 1929 in das Haus Köln, Hansaring 98a, in dem sich (i.ü. noch bis weit nach dem 2. Weltkrieg) das Restaurant "Virmich am Ring" (s. Abb. 604) befand. Das Eckartblatt vom 31.3.1929 berichtet stolz von der Anmietung des "Östlichen Teils der ersten Etage", bestehend aus 3 Räumen und Nebengelassen (was immer das auch sein möge). Der damalige Altherrenseneior Dr. Graven beschreibt denn auch a.a.O. die Vorzüge der neuen Bleibe, was in der epochalen Feststellung gipfelte: "Die Herbeischaffung der Getränke und Speisen wird durch Fernsprecher zum Büfett in angenehmer Weise erleichtert." Sic !

In der neuen Heimat und aus der neuen Heimat hinaus ließ sich - wie man glaubte - getrost in die Zukunft blicken, die einstweilen denn ja auch noch geordnet und heiter verlief.

¹⁹ Eckartblatt v. 31. 3.1928, S.9; s. auch Seite 442 Fn 7

²⁰ Beilage zum Eckartblatt v. 31.3.1928, S.3



Unser 25 Stiftungsfest von Hermann Conrad v/o Peo (Phil-xx)²¹

Schon lange vor dem 5. Juli saßen wir in kleinem Kreise zusammen, um das Stiftungsfest in allen Einzelheiten durch-
zuberaten und vorzubereiten

²¹ Veröffentlicht in "Eckartblatt" Jg. 1930, Doppelnummer 4-5 vom 5.11.1930; Der Text wurde um einige Passagen gekürzt, der Auszug aus der Rede des Seniors eingefügt.

Es war nicht leicht, den Anforderungen gerecht zu werden, die an uns herantraten, nämlich eine Jubelfeier vorzubereiten, an der alle Bundesbrüder mit herzlicher Freude Anteil nehmen konnten, zugleich aber dem Fest dem tiefen Ernst der Stunde entsprechend einen nach außen beschränkten Rahmen zu geben. Ich glaube, man darf sagen, die schwierige Aufgabe wurde gelöst, und wir müssen dafür allen denjenigen Alten Herren und Bundesbrüdern danken, die sich für das gute Gelingen des Festes mit ganzer Kraft eingesetzt haben: Unserem AH Graven, der trotz seiner Arbeitsüberlastung mit Rat und Tat an den Vorbereitungsarbeiten teilnahm, unserem lb. Consenior Blaise, dessen nicht zu erschütternde Ruhe und sachliche Arbeit nicht nur die Schwierigkeiten der Vorbereitungsarbeiten glänzend überwand, sondern ihm auch während des Festes selbst seine Aufgabe als Festleiter zur vollsten Zufriedenheit zu erfüllen half, ferner unserem lb. AH Dahmen, der mit der guten Erfahrung als Jubelconsenior des 20. Stiftungsfestes hilfreich und unermüdlich zur Hand ging und endlich unserem lb. Bundesbruder Baumann, der dem Stiftungsfest und seiner Vorbereitungsarbeit manche Studienstunde geopfert hat.

So konnte man dann mit Zuversicht dem 5. Juli 1930 entgegensehen, dem Tage, an dem Eckart auf eine 50semestrigere Tradition mit Stolz und Freude zurückblicken konnte. Es nimmt nicht Wunder, daß von fern und nah, aus fast allen deutschen Gauen die Eckarten zu diesem Feste herbeiströmten, und mit berechtigter Freude konnte der Philistersenior auf den am Nachmittag des 5. Juli beginnenden Conventen eine große Zahl von Alten Herren und Bundesbrüdern (im Verlaufe des Sonntags waren es ungefähr 100!) mit besonderer Herzlichkeit die zahlreich anwesenden Erwinen-AHAH, unter ihnen den Verfasser der Eckartgeschichte, AH Scherer, begrüßen. Mit lautem Beifall wurden namhafte Stiftungen einiger Alter Herren entgegengenommen, für die der Philistersenior den freigiebigen Spendern herzlichst dankte.



Am Abend fand im weiten Saale der Kölner Bürgergesellschaft der Festkommers statt. Der mit Fahnen und Tannengrün, das von den Farben Eckarts durchwoben war, festlich geschmückte Saal erhöhte den festlichen Eindruck und bot ein glänzendes Bild mit den langen Reihen der Tische, an denen mehr als 70 Chargierte der Cartell- und befreundeten Korporationen Platz genommen hatten. (s. Abb. Seite 610) In der Mitte zeigten sich im Schmuck der zum Stiftungsfest neu angefertigten Paradewichs die Chargen Eckarts. Unter den anwesenden Gästen befanden sich S. Magnifizienz der Rektor der Universität Köln, Prof. Dr. Planitz, sowie zahlreiche Professoren, die Philistersenioren AH Dr. Golling (BvBo), AH Dr. Wolfers von der Mutterverbindung Rheinland, AH Dr. Geisbüsch (Rap) und AH Dr. Junkers (Z). Als Vertreter des Vororts war der Vorortspräsident

Referendar Köhler erschienen. Neben zahlreichen anderen Gästen, waren die Vertreter des Kölner KV-Vereins Rheinpfalz (KV) sowie des Unitas-Verbandes, ferner Vertreter des Wingolf und des HKSC Hansea, endlich der Kölner Akademische Sportklub in großer Zahl erschienen.

Nach dem schwungvoll einleitenden Gesang des Liedes "Laßt Ihr buntbemützten Scharen" ergriff der Jubelsenior Oskar Müser zur Begrüßung der anwesenden Gäste und Bundesbrüder das Wort. Er gab der Freude der Eckarten über den Jubeltag ihrer Verbindung begeisterten Ausdruck.

"Von lodender Begeisterung durchglüht, haben die Söhne Eckarts das Erbe Erwiniae angetreten. Aufgewachsen und emporgeblüht in den Grenzmarkungen deutscher Erde, dort wo deutscher Geist und deutsche Schaffenskraft, in

klangvoller Harmonie vereint, das Meisterwerk eines Erwin von Steinbach schufen, mußten die Alt-Erwinen weichen und sich eine neue Heimat suchen. Und sie fuhren den Strom hinab und warfen festen Anker in dem heiligen Köln, gebannt von dem überwältigenden Anblick des gotischen Domes, dessen hohe Türme sich in den Silberfluten des Vater Rhein spiegeln. Hier, wo einst die Wirkungsstätte eines Albertus Magnus, eines Thomas von Aquin, eines Meister Eckart war, sättigten sie ihren Bildungsdrang, lebten ihren Idealen und wurden Träger echt deutscher Kultur."²²

Die Worte des Philisterseniors galten der Befreiung des Rheinlandes und dem Sinn und Wesen echten deutschen Studententums, dessen höchste Ziele den Dienst für das Vaterland in sich schließen. Seine Worte klangen in dem von der Versammlung angestimmten Deutschlandlied aus.

Der Festredner AH Hoffmann erinnerte an die Zeiten, da die Erwinia im Elsaß begründet wurde und im Kampf um ihr deutsches Studententum den zähen Weg des Aufstieges gegangen ist. Die Eigenart der Verhältnisse erzog die Erwinen zur Selbständigkeit, die zu manchen Mißhelligkeiten führte, aber auch zur Selbstbesinnung rief. Begeisterung für die Sache hat die jungen Erwinen damals geführt. Ein stilles Gedenken widmete der Redner allen denjenigen, die im fremden Land für Deutschlands Freiheit starben, eine Mahnung für die lebende Generation, aber auch ein herrlicher Samen für die Zukunft. Nicht Wissenschaft und Wirtschaft allein führen aus dem Dunkel unserer Zeit, sondern ein echtes, treues Herz, unser innerstes Wollen und Streben. Nach dem Bundeslied, das nunmehr gesungen wurde, überbrachte der Rektor der Kölner Universität, S.M. Prof. Dr. Planitz, die Glückwünsche der Universität. Er verglich die Lebensschicksale des deutschen Volkes mit dem Schicksal Eckarts. Deutsches Volkstum und deutsches Wesen verbinden auch heute noch über die politischen Grenzen das Herz des verlorenen Landes mit der deutschen Heimat. Der Philistersenior der Rheinland, AH Wolfers, gratulierte der Tochter im Namen der Mutterverbindung zum 25 jährigen Stiftungsfeste. Leider konnte die Aktivitas nicht anwesend sein, da Rheinland selbst ihr 17jähriges Stiftungsfest feierte. Der Philistersenior der Bavaria gemahnte an die wenige Tage zuvor erfolgte Befreiung der Rheinlande als einer Stunde des Gedenkens und des geistigen Aufbruchs. Das den Ansprachen der Chargierten folgende "Gaudeamus igitur" gab der Feier einen weihevollen Abschluß. Mit dem Auszug der Chargierten war die offizielle Feier beendet. Wer weiter im zwanglosen Kreise verweilen wollte, folgte zur Ewigen Lampe, wo man sich bis zu später Nachtstunde in gemütlicher Runde zusammenfand.

Der Sonntag wurde mit einem Festhochamte in der Basilika St. Ursula eingeleitet. Das schöne Bild der bunten Farben und Fahnen der Chargierten, die zahlreich erschienen waren, wurde selbst nicht durch das im Mittelschiff der Kirche aufgerichtete Baugerüst gestört. Ungehindert konnte der Blick über das Chor der Basilika gehen, wo am Hauptaltar, umringt von der bunten Schar der Chargierten, das hl. Opfer vollzogen wurde.

²² Auszug aus der Rede des Jubelseniors Oskar Müser; Der vollständige Wortlaut ist veröffentlicht in "Eckartblatt" Jg. 1930, Doppelnummer 4-5 vom 5.11.1930.

AH Pater Dionysius stellte in den Mittelpunkt seiner Festpredigt die Ideale des katholischen deutschen Studenten: Religion, Wissenschaft, Freundschaft. Nach dem Gottesdienst versammelten sich alle Alten Herren und Bundesbrüder auf



der Freitreppe des Kunstgewerbemuseums am Hansaring. Dort wurde eine photographische Aufnahme gemacht. (Abb.) Der schon oftmals erwogene, aber bisher noch nicht in die Tat umgesetzte Gedanke, einem Festabend ein künstlerisches Gepräge mit eigenen von der Korporation zur Verfügung gestellten Kräften zu geben, konnte am Sonntagabend einen vollen Erfolg ernten. Den schon um 6 Uhr beginnenden Gesellschaftsabend in den Räumen des Zivilkasinos am Augustinerplatz leitete das Largetto aus dem Klavierkonzert in C-moll von Mozart, gespielt von AH Graven und Bbr Krüll auf zwei Klavieren ein. Cbr Mayenfels trug zwei Arien für Tenor vor und spielte sodann mit Bbr Krüll den 1. Satz aus

dem Klavierkonzert D-moll von Brahms. Den Ausklang des künstlerischen Teils des Abends, der als ein wohlgelungener Versuch einer neuen Gestaltung der Gesellschaftsabend der Korporation bezeichnet werden kann und für die Zukunft richtungsgebend sein mag, gab das Meistersingervorspiel ebenfalls von Cbr Mayenfels und Bbr Krüll auf zwei Klavieren vorgetragen.



Haus Virnich, jetzt Cöllner Hof

Der weitere Verlauf des Abends stand unter dem lebhaften Eindruck der Feststimmung. Der Consenior erinnerte in einer kurzen Begrüßung an Eckarts 10jähriges Bestehen und Wirken in Köln. Der Philisterconsenior dankte in einer kurzen Damenrede den Freunden der Korporation insbesondere den Kölner Damen für die freundliche Aufnahme Eckarts in der Kölner Gesellschaft, die der landverwiesenen Erwinia-Eckart wieder Heimatgefühl geschenkt habe. Mit Tanz und Fröhlichkeit ging der Abend zu Ende.

Zu Montagmittag hatte Eckart zu einem gemeinsamen Mittagessen im Restaurant Virnich eingeladen. Zahlreiche Kartellbrüder, die als Vertreter auswärtiger Korporationen zum Stiftungsfest gekommen waren, waren der Einladung gefolgt.

Als eine erfreuliche Tatsache kann festgestellt werden, daß der Reitsport zum Volkssport geworden ist und nicht mehr wie früher, wegen der damit verbundenen hohen Geldausgaben, nur der gespickten Börse vorbehalten bleibt. Das Reiten ist heute billiger als mancher andere Sport, nicht teurer als Tennis und so kommt es, daß diese Sportart auch bei den Studenten beliebt geworden ist.

In bewußter Abkehr von einer schablonenmäßigen Stiftungsfestfeier wählte man für den Montagabend eine reitsportliche Veranstaltung, um den Gästen und Bundesbrüdern die Leistungen der jungen Eckarten in dem auch bei uns beliebt gewordenen Sport des Reitens vor Augen zu führen. Zahlreiche Gäste, Kartell- und Bundesbrüder hatten sich im Zuschauerraum des Tattersalls²³ eingefunden. Fürwahr, selbst die lange Fahrt bis weit



vor die Tore der Stadt hinaus zum Tattersall war nicht umsonst; denn Können und Fleiß zeitigte manchen Erfolg. Ein heiteres Lachen löste den Beifall ab, als nach Schluß der Quadrille

²³ Benannt nach dem Londoner Mitglied der Gesellschaft, Richard Tattersall, der im 18. Jhd. gegen Entgelt seine Pferde stundenweise vermietete. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich der Begriff "Tattersall" für Pferde-Mietställe und Reithallen eingebürgert. Der hier angesprochene Kölner Tattersall befand sich im Stadtwald

Consenior Blaise mit Stollwerkpralinen beladen den mitwirkenden Damen "süßen" Dank spendete.

Beim Schleifenraub zeigten die BbrBbr Scheepers und Ritter große Gewandtheit. Allgemeinen Beifall fand die Gymkhana mit den grotesken Figuren der sich mühenden Reiter. Nach Jagdspringen, Hochsprung und Pas de Deux zeigte das Abteilungsreiten die Eckarten nochmals in der kleidsamen Reiterkleidung mit weißer Kneipjacke. Den Abschluß fand der Abend im Stadtwaldhauptrestaurant, wo noch in später Nachtstunde die Tanzmusik erklang.

Der Festfrühschoppen der Fuchsenverbindung Rheno-Pimpfia²⁴, der am Dienstagmorgen unter reger Beteiligung, sowohl von Seiten der Alten Herren als auch der Aktiven im Alten Präsidium stattfand, nahm mit seinen köstlichen Festfansprachen und Trunksprüchen einen fröhlichen Verlauf. Frühzeitig brach man aber schon auf, um am Nachmittag im Clubhaus des Rudervereins 1877 wieder zusammenzutreffen. Ein wunderbarer Sommernachmittag und -abend auf der freien Terrasse des Clubhauses bei Tanz und Tee und Bowle gab einen guten Ausklang des Stiftungsfestes, das, wie wir hoffen, allen, die daran teilnahmen, unvergeßlich bleiben wird.

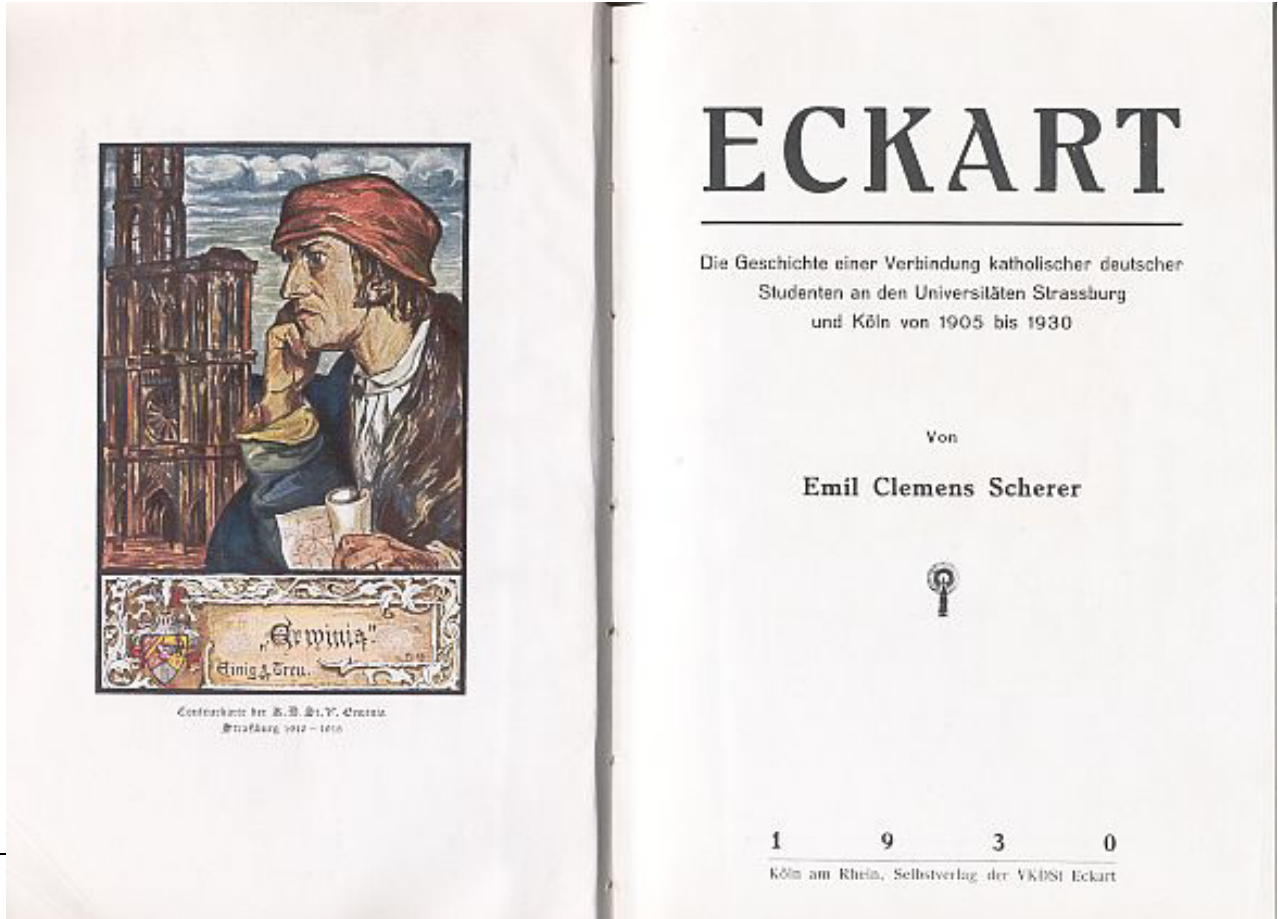


Fes
tsc

²⁴ Näheres auf der CD "100 Jahre Rappoltstein"

chrift zum 25. Stiftungsfest

"Eckart - Die Geschichte einer Verbindung katholischer deutscher Studenten an den Universitäten
Straßburg und Köln von 1905 bis 1930" von Emil C. Scherer²⁵



Bibliographie: (Hrsg.) Katholische Kolonialmission, Reichsverband f. d. kath. Auslandsdeutschen; Berlin 1936 - Schwester Ignatia Jorth und die Einführung der Barmherzigen Schwestern in Bayern; Gebweiler Alsatia, 1933 - Geschichte und Kirchengeschichte an den deutschen Universitäten; Freiburg 1927 (Reprint 1975) - (Hrsg.) Auslandsdeutsche Quellenkunde 1924-1933 (Autor Richard Mai); Berlin, 1936 - (Hrsg.) Jahrbuch der Katholischen Auslandsdeutschen Mission. 1936/37 (Bearb. Richard Mai); Kevelaer, 1936 - Brasilien, ein Überblick; München, 1955 - Carl Braun, ein Priesterleben im Dienste d. Jugend u. Heimat; Strassburg 1927 - Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern von Straßburg, ein Bild ihres Werdens u. Wirkens von 1734 bis zur Gegenwart; Kevelaer 1930 - Die letzten Vorlesungen Melanchthons über Universalgeschichte; München 1927 - Die Strassburger Bischöfe im Investiturstreit - ein Beitrag z. elsäss. Kirchengeschichte; Bonn 1923

1930 erschien im Selbstverlag aus der Feder des Ur-Erwinen P. Emil Clemens Scherer OFM die Festschrift zum 25. Stiftungsfest Eckarts . Das Werk umfaßt 230 Seiten und ist reich bebildert. Allein schon aus diesem Grund, und da das Buch in mehreren Exemplaren im Rappoltsteiner Archiv vorhanden ist, muß und kann an dieser Stelle auf eine ausführliche Zusammenfassung des Inhalts verzichtet werden. Ein Abdruck des Inhaltsverzeichnisses muß hier genügen.

Erstes Kapitel.

Entstehung und erste Entwicklung von 1904 bis 1909

§ 1. Gründung als Inaktivenzirkel. Das Publikationsfest

§ 2. Die organisatorische Vollendung der Korporation

Zweites Kapitel.

Jahre des Wachstums. Erwinia als Vorort des KDV. Der Anschluß an den CV. Von 1908 bis 1911

§ 3. Die Entwicklung zu einer elsässischen Verbindung. Das fünfte Stiftungsfest

§ 4. Erwinia als Vorort des KDV. Die Verhandlungen über den Anschluß an den CV

Drittes Kapitel.

Zeit der äußeren und inneren Blüte. Von 1911 bis 1914

§ 5. Höhepunkte der Strassburger Zeit

§ 6. Religiöse, soziale und politische Schulung durch die Korporation

Viertes Kapitel.

Äußere und innere Kämpfe. Von 1912 bis 1914

§ 7. Entstehung und Entwicklung des Konfliktes mit dem Cartellverband

§ 8. Neue Kämpfe und die Verhängung der Cartellsuspension am 30. Januar 1914

§ 9. Die Suspension durch die Universität. Erwinia als Landsberg

Fünftes Kapitel

Erwinia im Weltkrieg. Von 1914 bis 1918

§ 10. Im Dienste für Volk und Vaterland

§ 11. Die Wiederaufbauarbeit an der Korporation. Das Ende des Weltkrieges

Sechstes Kapitel.

Erwinia in der Verbannung. Die Publikation als Eckart in Köln. Der erste Eckarttag

§ 12. Die Würzburger Cartellversammlung und die Aufhebung der Suspension

§ 13. Die Wiederbegründung einer aktiven Verbindung in Köln. Die Publikation als Eckart

§ 14. Neues Leben. Der erste Eckarttag

Siebentes Kapitel

Die Fortentwicklung der Korporation in den Jahren 1920 bis 1930

§ 15. Der Nachwuchs. Das Heim. Das Korporationsleben

§ 16. Eckarten bei Wandern, Reisen und Sport

Achtes Kapitel

Die Beziehungen der Korporation zur Kölner Studentenschaft und zum Cartellverband

§ 17 Eckart, die Kölner Universität und ihre Studentenschaft

§ 18 Eckart und ihre Beziehungen zum Cartellverband

Soviel sei angemerkt: Scherer berichtet über die Geschichte Erwiniae und die ersten zehn Jahre Eckarts sehr subjektiv. Bei den für die hier vorgelegte Rappoltsteiner Chronik unternommenen Recherchen, die sich hauptsächlich aus Publika-

tionen und Stellungnahmen Dritter speisten, entsteht ein an vielen Stellen völlig anderes Bild des Verhältnisses Erwiniae zu den beiden anderen Straßburger CV-Verbindungen und dem AHZ Straßburg. Besonders die Ereignisse während und nach der C.V. in Metz 1913, das Verhältnis Erwiniae zum Straßburger AH-Zirkel und hier besonders zu AH Johannes Fliegen v/o Mosca und die Entwicklung Eckarts in den Kölner Jahren bedürfen einer Objektivierung. Scherer geht z.B. nur kurz auf den Austritt von sechs Ur-Erwinen und mehreren Bandphilistern im Jahr 1912 ein, wobei es in der damaligen Straßburger Situation einer Sensation gleichkam, daß sich die Ur-Erwinen Rappoltstein anschlossen und daß sich unter Ihnen ausgerechnet Alfred Niglis²⁶ befand, der zu den Gründern des Inaktivenzirkels "Savernia" gehört hatte und damit einer der Stifter Erwinias war.

So erschien es für eine neutralere Darstellung der Straßburger Jahre erforderlich, diese Zeit unter Inanspruchnahme so vieler Dokumente wie möglich nachzubereiten. Die Resultate, die manche Episode in gänzlich anderem Licht erscheinen lassen, sind in den beiden Artikeln "Rappoltstein und Erwinia - Gemeinsames, Trennendes" auf Seite 73ff und besonders in "Erwinia vs Rappoltstein - Rappoltstein vs Eckart" auf Seite 441ff dargestellt.



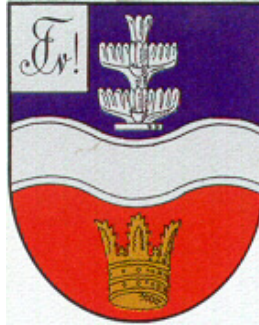
Eckart-Heim
im
Haus Virnich,
Hansaring 98a
(30er Jahre)

²⁶ zu Alfred Niglis siehe u.a. Seite 372 "Unsere Treuesten"

Notiertes und Skizziertes über die Jahre 1930 - 1938

von Bbr Helmut Hüppler

Vorab: Gerne bin ich den Bitten gefolgt, Eckart wiederzugeben: Begebenheiten und schon angestaubten privaten Ablagen finden lückenhaft bleibt, bitte ich, mir zugute zu "Berichtszeitraumes" minus vier Lebensjahre Wissenslücke aufweise.



einiges Aphoristische aus meiner "alten" Abläufe, die sich noch in Archiven und ließen. Wenn dies verständlicherweise halten, daß ich zu Beginn des (ich bin 1934er!) zählte und daher so manche

Dies vorausgeschickt nun zum Thema:

Die unbeschwerten Anfang-Dreißiger-Jahre

1930: Die Weimarer Republik ging unaufhaltsam ihrem Ende entgegen. Den letzten Reichskanzlern Brüning, von Papen und Schleicher folgte der Allerletzte ab Januar 1933. Und aus dieser Zeit erreichen uns noch heute Nachrichten und Aussagen aus dem und über das Verbindungsleben der Eckart.

So ist zu vernehmen, daß nicht nur zu den "100 Jahren" im Jahre 2005 gejubelt werden wird, sondern dies bereits zu den vollen 'Fünfundzwanzig' im Jahr 1930 geschah, mit Eckart-Tag am 16. Februar (im Haus Virnich, Köln, Hansaring - heute "Coellner Hof") und mit dem "25. Stiftungsfest" am 5. Juli, dem Tag, "an dem Eckart auf eine 50semestrige Tradition mit Stolz und Freude zurückblicken konnte." Im Saal der Kölner Bürgergesellschaft feierte Eckart den Festkommers und freute sich besonders über die Teilnahme der Mutterverbindung KDSStV Rheinland Köln (AH Dr. Wolfers) und der KDSStV Rappoltstein Köln (AH Dr. Geisbüsch)²⁷.

Die Redner des Festkommerses gaben ihrer Freude Ausdruck, "festen Anker in dem heiligen Köln, gebannt von dem überwältigenden Anblick des gotischen Domes, dessen Türme sich in den Silberfluten des Rheines spiegeln" (Senior Oskar Müser) und im "schönen, gastlichen Köln, der alten und neuen Kulturmetropole des Westens" (Ehrenphilisterse-nior Pfarrer Hoffmann) nach dem Verlassen Straßburgs eine neue Heimat gefunden zu haben.²⁸

So ist es denn bis heute geblieben, trotz aller Stürme, die der Bund zu überstehen hatte

Nach 1930 wurde lange Zeit nicht mehr gejubelt. Das hatten von 1933 bis 1945 andere übernommen. Gleichwohl gab es auch in den "Dreißigern" zunächst noch Anlaß zu bundes- und cartellbrüderlicher Freude. In den Eckartblättern lesen wir nämlich im Semesterbericht (WS 30/31) des Seniors Georg Dahmen: "Die Beziehungen zu unseren Cartellverbindungen und den Korporationen anderer Verbände sind weiterhin die denkbar besten geblieben. Hervorzuheben ist das gute Verhältnis, das seit diesem Semester zwischen einer verehrlichen Straßburger KDSStV Rappoltstein und Eckart besteht.

²⁷ Eckartblatt vom 1. März 1930 Nr. 1 und vom 5. November 1930 Nr. 4/5

²⁸ a.a.O. vom 5. November 1930 Nr. 4/5, S. 60 und 62

Beide Korporationen trafen sich gelegentlich eines gemeinsamen Dämmerchoppens im Restaurant "Fürstenberg", woran die Philistersenioren und verschiedene Alte Herren der Korporationen teilnahmen. Damit sollte auch nach außen hin gezeigt werden, daß die alten Gegensätze endlich ein Ende gefunden haben."^{29,30}

Das kann der Schreiber nur bestätigen: Denn kaum waren die nächsten 47 Jahre vergangen, da sind wir 1977 ein Bund, geschmiedet vor allem durch unsere damaligen Philistersenioren Clemens "Buddha" Kleine und Josef Eich.



Festkommers des 25. Stiftungsfestes im großen Saal der Bürgergesellschaft 1930

Doch zurück zum Jahr 1931, aus dem die Füchse Hans Fuhrmann und Josef Labonte über den ersten Fuchsenbummel mit Damen am 16. Mai nach Herrenstrunden berichteten, wo der Eckartennachwuchs nach der vom Koffergrammophon

²⁹ a.a.O. vom 5. April 1931, S. 4 und 5

³⁰ s. hierzu "Erwinia vs. Rappoltstein - Rappoltstein vs. Eckart" auf Seite 441

des AH Franz Helfrich ("Ischl") wiedergegebenen Jahrhundertmelodie "Ich laß' mich braun bepinseln auf den Fidschi-Inseln" wilde Tänze von der Sohle aufs Parkett übertrug.

Und unser Matthes Grosche - damals Fuchs Matthias Grosche - ergänzte: "Einige hielten es schon jetzt für zweckmäßig, ihren Damen Komplimente zu machen und zogen sich dieserhalb in den nahen Wald zurück. ... Mit dem Omnibus ging es heim. Über die Fahrt möchte ich schweigen, da ich sonst indiskret würde. Gegen 0:30h landeten wir am Dom, von wo aus man zum Teil in die Federn, zum Teil auch nicht ging."³¹

Ernster, wenn nicht schon bedrückt, klang der Begleittext zur Bekanntgabe der festgelegten Veranstaltungsfolge des Eckarttages am 20./21. Februar 1932: "Wir hoffen und erwarten bestimmt, daß trotz und gerade wegen der schwierigen Zeiten alle Eckarten, besonders auch die auswärtigen Alten Herren und Inaktiven den Eckarttag gerne benutzen werden, um im Kreise gleichgesinnter Bundesbrüder die augenblicklich schweren Sorgen des Alltags beim Austausch froher und schöner Erinnerungen aus besseren Zeiten für einige Stunden zu vergessen."³²

Trotz dieser verhaltenen Einstimmung wurde der Eckarttag ein gesellschaftlich heiteres Ereignis, auf dem man im "Zeithrhythmus der tanzenden Jugend von heute 'Rumba -Rumba' - wie überschwenglich berichtet wurde - tanzte. "Rumba ist Mode" stellte Bundesbruder Walter Härle fest. "Tanz wandelt sich wie Kleidung. Glückliche Indianer! Sie trugen ihre Mokassins länger als wir unser Schuhwerk. Sie kannten keine Mode."³³

Der Weg hin zur Auflösung

Doch die Zeiten wurden ernster. So wird eine zunehmende Politisierung des studentischen Lebens festgestellt. Die



"Nationale Arbeitsgemeinschaft" bestehend aus dem "Waffenring", dem "Nationalsozialistischen Studentenbund", dem "Interkonfessionellen Ring", dem "Deutschnationalen Studentenbund" und dem "Stahlhelm" traten an Eckart in deren Eigenschaft als "Vorsitz im R.d.K.K." (Ring der Katholischen Korporationen) heran zwecks Bildung einer gemeinsamen studentischen Vertretung. Da diese

aber "mehr oder minder auf illegalem Boden" stand, gab Eckart dem Ansinnen eine Absage.³⁴

Die Eckartblätter - wohl wichtigste Informationsquelle der frühen 30er Jahre - erschienen am 15. April 1933 nicht nur

³¹ a.a.O. vom 25. Dezember 1931, Nr. 2 - 4, S. 22 und 23

³² a.a.O. vom 15. Februar 1932, Nr. 1, S. 1

³³ a.a.O. vom 27. März 1932, Nr. 2, S. 18

³⁴ a.a.O. vom 27. März 1932, Nr. 2, S. 21

"in neuem Gewande". Der Wunsch, an Stelle der bisherigen Form die einfachere handlichere Gestalt des Druckes zu wählen, konnte erfüllt werden, nachdem auch in so manch anderer Hinsicht Altes durch Neues in zeitgemäßer Form ersetzt werden mußte."³⁵



Alle Eckarten blicken in die Kamera, nur die Nr. 10 hat eine Vision! (Foto aus dem Jahr 1933 / 34)

Schon im September 1933 - knapp fünf Monate später - vernehmen wir doch mit einigem Erstaunen die Worte des damaligen AH-x Senatspräsident Prof. Dr. iur. Hubert Graven: "Allem voran steht der nationale Gedanke, der glühende

³⁵ a.a.O. vom 15. April 1933, S. 1

Wunsch und der eiserne Wille eines jeden Eckarten für das neue Deutschland unter der Führung des Mannes sich einzusetzen, den Gottes offensichtliche Führung dem Vaterland als Retter geschenkt hat, Adolf Hitler !"³⁶

War es der Versuch, durch verbales Wohlverhalten zu retten, was man noch retten zu können glaubte? Dr. Graven hatte zuvor eine andere Sprache gesprochen, als er über die "Bedeutung des hl. Albertus (Magnus) für Köln und das akademische Studium in Köln" seine Gedanken niederlegte.³⁷

Die Informationen seitens der Verbindung - sei es in Form der Eckartblätter oder auch handgefertigter Rundschreiben - fließen seit 1933 immer spärlicher. Aus ihnen erhellt, daß neue Mitglieder nur noch in geringer Zahl nachwachsen, so daß dem - jetzt so firmierenden - "Führer der VKDSt Eckart" Theo Fülles in seinem Rundschreiben vom 6. November 1933 nur noch der schon hoffnungslos erscheinende Hilferuf an seine Bundesbrüder bleibt: "Es geht um das Weiterbestehen der Verbindung!! Versagst Du der Korporation Deine Mithilfe, so machst Du Dich mitschuldig daran, daß Eckart sein seit vielen Jahren stolz flatterndes Banner vielleicht in Kürze für immer vom Mast herunterholen muß." Die zum Ende dieses und auch folgender Schreiben neben dem Eckartgruß offenbar als *captatio benevolentiae* auf eine verbands- und verbindungsfremde Person ausgebrachten Heilsrufe verfehlten die offenbar beabsichtigte Wirkung in Richtung einer künftigen "Koexistenz" völlig.³⁸

Bereits im Jahre 1934 mußte der CV das konfessionelle Prinzip aufgeben, da der nationalsozialistische Staat eine konfessionelle Gliederung der Studentenschaft nicht anerkannte und die Verantwortlichen der katholischen Studentenverbände nur so deren Selbständigkeit erhalten zu können glaubten.³⁹

Unmittelbare Folge dieser Entscheidung war die zwangsweise Umbenennung unseres Bundes in "VDSt Eckart". Als diese - man verzeihe den Ausdruck - vegetierte der Bund zunächst mühsam weiter. Die Verbindungsführung bemühte sich verzweifelt um Neumitglieder und warb zum Eintritt als Fuchse in die Aktivitas auch um solche akademischen Semester, die bereits ein Abschlußexamen hinter sich gebracht hatten (Physikum, Staatsexamen etc.)⁴⁰

Noch einmal bat der jetzt "DStV Eckart" (1935) firmierende Bund zu einer großen Veranstaltung, dem 30. Eckarttag am 9./10. Februar 1935, dessen Höhepunkt der Gesellschaftsabend in den Räumen des Hotel Monopol (Wallrafplatz, heute WDR) war. Domprediger AH Pater Dionysius Ortsiefer hielt den Festvortrag "Deutsches Volkstum in seinen Quellen und seinem Charakter".⁴¹

Danach nahmen die Ereignisse ihren befürchteten und zudem raschen Verlauf:

- Am 27. Oktober 1935 wird der CV in Würzburg aufgelöst.⁴²
- Am 8. November 1935 beschloß der Convent, "daß die DStV Eckart aufgelöst" sei "und die Farben eingezogen" würden, nachdem der Verbindungsführer Hermann Conrad in einem längeren Referat geschildert hatte, daß eine Fortführung der DStV Eckart im Hinblick auf die derzeitige politische Lage nicht mehr möglich sei.
- Ebenso wird der "Altherrenverband Eckart e .V." aufgelöst und in gleichem Zuge die nichtrechtsfähige "Vereinigung alter Eckarten" gegründet.⁴³

³⁶ a.a.O. vom 1. September 1933, Nr. 2

³⁷ a.a.O. vom 15. Februar 1932, Nr. I S. 2-4

³⁸ zum Ganzen vgl. Rundschreiben des Führers der VKDSt ECKART vom 6. November 1933

³⁹ "Trenonia", Dortmund vom 2. Februar 1934, Nr. 32 (Auszug)

⁴⁰ Rundschreiben der VDSt ECKART vom 7. November 1934

⁴¹ (gedruckte) Einladung zum ECKARTTAG von Januar 1935

⁴² Rundschreiben der DStV ECKART Oktober 1935

Die Beschlüsse werden anschließend durch Rundschreiben allen Eckarten bekanntgegeben:

"Vereinigung alter Eckarten", Anrath bei Krefeld. Viersenerstr.26

den 20. Nov. 35

Auf dem Convent der DStV Eckart am 8. November 1935 stand die Lage der Auflösung der aktiven Verbindung sowie die Um- und Neugestaltung des Alt-Herren-Verbandes Eckart zur Verhandlung. Der Verbindungsführer Hermann Conrad schilderte auf diesem Convent in einem längeren Referat die Entwicklung des studentischen Verbindungswesens seit der nationalsozialistischen Revolution des Jahres 1933. Zugleich gab der Verbindungsführer auch einen Bericht über die Stellung der DStV Eckart in den letzten 2½ Jahren. Der Bericht des Verbindungsführers ließ keinen Zweifel darüber, daß eine Fortführung der DStV Eckart im Hinblick auf die derzeitige hochschulpolitische Lage nicht mehr möglich sei. Die nicht mehr starke Finanzkraft der Verbindung und der Mangel einer lebensfähigen Aktivitas nahmen die Aussicht auf eine erfolgreiche Überwindung der bestehenden Schwierigkeiten, zumal mit einem ausreichenden Nachwuchs aus verschiedenen Gründen nicht zu rechnen war.

Eine Überführung der Verbindung in den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund kam nicht in Betracht, da der Reichsamtseiter Derichsweiler in seiner Eigenschaft als Führer des NSDStB verlauten ließ, daß nicht die Absicht bestände, Korporationen des ehemaligen Cartellverbandes katholischer Deutscher Studentenverbindungen (CV) als Kameradschaft in den NSDStB einzugliedern. Diese Verlautbarung ist inzwischen durch ein Schreiben des Reichsamtseilers Derichsweiler an den früheren Führer des CV vom 5.11.1935 offiziell bestätigt worden. Demgemäß blieb für die DStV Eckart nur der Weg der Suspension oder Auflösung. Der erstere Weg hätte bei der derzeitigen Lage der Verbindung nur ein Herausschieben der endgültigen Entscheidung bedeutet. Dieser Vorschlag wurde daher auch vom Convent gegen eine Stimme abgelehnt. Dem Vorschlag, die Verbindung aufzulösen, stimmte der Convent einstimmig zu.

Der Verbindungsführer verkündete daraufhin feierlich den Beschluß, daß die DStV Eckart aufgelöst sei und die Farben eingezogen würden. Der Convent, der diese Erklärung stehend entgegengenommen hatte, sang sodann die Burschenstrophe Eckarts sowie das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

In der weiteren Verhandlung wurde der Alt-Herren-Verband Eckart e.V. aufgelöst und die nichtrechtsfähige "Vereinigung alter Eckarten" begründet. Die Beschlußfassung hierüber erfolgte einstimmig.

Zum Vorsitzenden und Leiter der neubegründeten "Vereinigung alter Eckarten" wurde AH Dr. Albert Lücker, zum Schriftführer und Kassierer AH Dr. Theo Moog, dem auch die Liquidation des Alt-Herren-Verbandes Eckart e.V. übertragen wurde, bestellt. Der Verbindungsführer dankte sodann nochmals dem früheren Alt-Herren-Senior AH Senatspräsidenten Prof. Dr. Graven, der schon im September d. J. aus besonderen Gründen seine Amtsführung niedergelegt hatte, für seine großen Verdienste um Alt-Herren-Verband und aktive Verbindung, deren Bedeutung sich nunmehr besonders zeige, sowie dem Alt-Herren-Kassierer AH Theo Dahmen für seine opfervolle Arbeit und legte dann sein Amt nieder, indem er die Tradition des Eckartengeistes auf den Vorsitzenden und Leiter der neuen "Vereinigung alter Eckarten" übertrug.

Nunmehr werden die "Belege" über das, was sich "noch tat", immer spärlicher. Der Vorsitzende der "Vereinigung alter Eckarten", Bbr Theo Moog, rief in einem noch mit "Einig und Treu" gezeichneten Rundschreiben zu Zusammenkünften

⁴³ Rundschreiben "Vereinigung alter Eckarten" vom 20. November 1935

im Juni und Juli 1938, darunter einer Dampferfahrt mit dem "Englischen Club" nach Rolandseck, auf und bat (der Kuriosität halber sei es erwähnt) um Überweisung des Jahresbeitrages 1938 in Höhe von 3,00 RM(!)⁴⁴

Aus dem Jahre 1939 kommt die - für lange Zeit - letzte Nachricht: AH Theo Dahmen ruft die Eckarten zu einer Feierstunde anlässlich des 70. Geburtstages des vormaligen Phil-X AH Prof. Dr. Hubert Graven in die Räume des Englischen Clubs, Gereonshof 8c.⁴⁵

Die folgenden 6 Jahre (1939-1945) ließen die treuen Eckarten nur noch auf wieder bessere, vor allem freiere Zeiten hoffen. Aber erst mußte der 8. Mai 1945 das Ende des bis dahin Deutschland - oder was von ihm noch übrig war - regierenden totalitären Regimes besiegeln.



Der Fuchsenstall
des
WS 1929 / 30

hintere Reihe
vlnr:
Kropp-Olbertz,
Peisert, Vormann,
Schreiegg, Seve-
rin (?)
davor
Dieckhöfer, FM
Krüll, Flischhak-
ker

⁴⁴ Rundschreiben "Vereinigung alter Eckarten" vom 9. Juni 1938

⁴⁵ Rundschreiben Theo Dahmen vom 1. Mai 1939

Chronologie der Nachkriegszeit 1947 – 1977

1947, 05.07.	Wiedergründung des AHV Eckart
1948, 01./02.05.	1. Nachkriegs-Eckarten-Tag und AHC
	Beschluß zur Wiedergründung einer Aktivitas mit dem Namen Erwinia.
	Dieser Beschluß kann nicht umgesetzt werden, da ein UV-Verein an der Uni Köln bereits diesen Namen trägt. Deshalb greift der AHC auf den bisherigen Namen Eckart zurück
1948, 05.07.	Der CC beschließt die Aufnahme von Manfred Jüsten und Bernd Kirchner
1948, 23.07.	1. Nachkriegs-Rezeptionskneipe in der Funkenburg
1955	Glanzvolles 50. Stiftungsfest
1961	Anmietung einer Verbindungs-Etage in Hans Aachener Str. 78/80
1971, 09.06.	letzte Rezeption (Heinz-Jürgen Steinberger)
1971, 27.06.	letzte Ernennung eines Ehrenmitglieds (Leopold Schaeben)
1974	letzte Bandverleihung (Günther Otto Thedieck (Sx))
1975	Aufnahme der Fusionsgespräche mit dem AHV Rappoltstein
1976, 04.12.	Beschluß des AHC's Rappoltsteins zur Einsetzung einer "Eckart-Kommission" zu Fragen der Fusionierung
1977, 14.05.	gleichzeitige Convents-Beschlüsse beider AHC's zur Zusammenlegung der Altherrenverbände Eckarts und Rappoltsteins zum AHV Rappoltstein-Eckart
1977, 01.10.	Gründungstag des AHV Rappoltstein-Eckart
	Übergang des Hausvereins Eckart in den Hausverein Giersberg
	1 Ehrenmitglied, 142 Urmitglieder und 17 Bandinhaber Eckarts werden Vollmitglieder Rappoltsteins
1977, 25.11.	Publikationskommers des AHV Rappoltstein - Eckart

Die Wiedergeburt Eckarts nach dem 2. Weltkrieg

Das erste Eckartblatt nach dem Kriege beginnt mit den Worten: "Erstmals seit der im Jahre 1938 durch die Gestapo widerrechtlich ... verfügten Auflösung der Altherrenverbände ... erscheinen diese Mitteilungen. Seitdem waren wir auf persönlichen Verkehr und mündlichen Gedankenaustausch angewiesen. Anfangs hatten wir uns trotz ausdrücklicher Verwarnung ... noch regelmäßig am 16. jeden Monats zusammengefunden, bis die Kriegereignisse diese Zusammenkünfte immer schwieriger gestalteten. Daneben bewiesen aber auch einzelne Freundeskreise und Bierfamilien ihren Zusammenhalt. Aus diesen Reihen erwuchs die Anregung, den AHV der VKDSt Eckart wieder ins Leben zu rufen, nachdem der Altherrenbund des CV und folglich auch die ihm angeschlossenen Altherrenverbände am 22.8.1946 durch Entscheid der Militärregierung genehmigt und zu Beginn des Jahres 1947 ... als unbedenklich anerkannt worden waren. So kam am 5. Juli 1947 das erste offizielle Treffen der Mitglieder des früheren AHV Eckart zustande." Initiativ dieses Treffens ist der letzte Vorkriegs-Phil-X Helmut Höfer, der in seiner mit spontanem, lebhaftem Beifall aufgenommenen Begrüßungsansprache vor 29 Bundesbrüdern, die aus allen Teilen der drei westlichen Besatzungszonen angereist sind, ... Karl Hauke v/o Dr. cer. Teut⁴⁶, Franz Helfrich v/o Ischl und Theo Dahmen v/o Töff für ihre Unterstützung dankt. Helmut Höfer v/o Olaf schlägt vor, das Treffen zum a.o. AHC zu erklären. Die Anwesenden stimmen zu und beschließen anschließend u.a. die folgenden Tagesordnungspunkte: Konstituierung des AHV Eckart - Gründung einer aktiven Verbindung - Wahlen zum Altherrenausschuß

Die Konstituierung wird einstimmig beschlossen, jedoch wird von der Gründung einer Aktivitas vorläufig abgesehen. In den AH-Ausschuß werden gewählt: zum Phil-X Helmut Höfer und als Mitglieder Karl Hauke, Franz Helfrich, Theo Dahmen v/o Töff und Hans Billig.

Der AHV Eckart besteht seit dem 5. Juli 1947 wieder!

Am 10.4.1948 erscheint das zweite Eckartblatt mit einem Grußwort des Altherrenausschusses, dessen entscheidende Passage lautet: "Abseits von dem großen Weltgeschehen werfen auch in unserer engeren Heimat große Begebenheiten ihre Schatten voraus. So wird die 700-Jahrfeier der Grundsteinlegung des Kölner Domes ein Ereignis von größter Tragweite bilden. Für die seltene Feier ... wird ein Teil des Domes wieder benutzbar sein. Schön wäre es, wenn wir wenigstens bei dieser Gelegenheit wieder mit einer eigenen Traditionsgruppe (derzeitige vorsichtige Bezeichnung für Aktivitas) auftreten könnten."

Während des 1. Nachkriegs-Eckarten-Tages am 1. und 2. Mai 1948 findet auch der erste ordentliche AHC des AHV Eckart statt. Als Punkt 12 der Tagesordnung steht an: 'Wiederbegründung einer Aktivitas (Betreuung - Heimfrage - Patenschaften)'. Der Convent stimmt der Gründung zu und wählt Georg Dahmen zum ersten Nachkriegssenior.

Der AHV Eckart verfügt seit dem 1. Mai 1948 wieder über eine Nachwuchsorganisation.

In seinem Rundschreiben 'Vivat Erwinia!' schreibt hierzu Georg Dahmen v/o Johnny:

⁴⁶ s. hierzu "Austria (Innsbruck zu) Köln" auf Seite 200



Funkenburg

dem FM Josef Lynen, der sie zu 'echten' Eckarten erzog. Das war ihm deshalb so gut und trefflich möglich, weil er - wie auch ich und weitere acht Füchse - seit dem SS 1931 unter dem FM Georg Dahmen dem letzten Fuxenstall angehörte, der noch in alter Burschenherrlichkeit Student sein durfte, ohne daß die Nazis sie daran hätten hindern können.

Georg Dahmen und Josef Lynen übernahmen bei der Wiederbegründung der Aktivitas die wichtigsten Chargen, obschon sie selbst längst durch Berufsausübung voll beschäftigt waren.

Das sollte beim bevorstehenden Jubiläum nicht vergessen werden, denn wer weiß, ob ohne ihren damaligen Einsatz Eckart überhaupt wieder erstanden wäre und geblüht hätte bis zur glücklichen Verschmelzung zum AHV Rappoltstein - Eckart.“

Und Opa Jüsten schreibt: "Leider sind mir alle Unterlagen der Urverbindung verlorengegangen. Bevor ich 1950 nach Freiburg wechselte, war die Aktivitas sehr klein (circa 8 Bundesbrüder).

Allerdings erinnere ich mich noch an meinen Fuchsmajor (WS 48) und späteren Leibburschen Dr. Josef Lynen. Er ließ

"Der CC am 1. Mai 1948 beschloß einstimmig, eine Aktivitas unter dem Namen ERWINIA ins Leben zu rufen, welche die ruhmreiche Tradition unserer Eckart an der Universität Köln und im Gesellschaftsleben der rheinischen Metropole fortführen soll. ... So richte ich denn hierdurch nochmals meine dringende Bitte an alle Bundesbrüder, mit dem AHV-Vorstand der Eckart und den Chargen der Erwinia tatkräftig zusammenzuarbeiten."

Am 14. Juli 1948 schreiben Helmut Höfer und Georg Dahmen: "Der AHV und die im Aufbau befindliche Studentengruppe laden ... ein zur 1. Rezeptionskneipe am 23. Juli 1948 in der Funkenburg."

Überliefert ist das Manuskript der Ansprache des Phil-X Helmut Höfer "... Gilt es doch fortzusetzen, was 1905 begonnen und 1920 erneuert wurde. Beide Male fanden die Gründungen der aktiven Verbindung unter schwierigen Verhältnissen statt ... Alles dies muß uns ermuntern, auch durch die augenblicklichen schweren Zeiten uns nicht davon abhalten zu lassen, unserer aktiven Verbindung wieder zum Leben und zum Erfolg zu verhelfen. ... Man muß es spüren, daß unsere Korporationen wieder da und ihr alter Geist wieder lebendig geworden ist. ... Deshalb freut es uns, bei der heutigen Wiederaufrichtung unserer Aktivitas zwei Kommilitonen in unseren Lebensbund aufnehmen zu können."

Die beiden Neofüxe sind Manfred Jüsten v/o Opa und Dr. Bernd Kirchner. Manfred Jüsten und Mattes Grosche erinnern sich: "Von den Eckarten, die nach dem Kriege die Wiederbegründung in Köln erlebt haben, gibt es nur noch wenige ...

Die Bundesbrüder Jüsten und Kirchner bildeten damals den ersten Nachkriegs-Fuxenstall unter



Mattes Grosche 1931

mich auch, wie er das von früher gewohnt war, bei Commentfehlern morgens um 7:00Uhr zu Hause in Weidenpesch (10 Straßenbahnstationen) antreten! Du siehst, wie sehr auch AH Helmut Höfer bemüht war, die alten Sitten beizubehalten und ja nicht einen Clubcharakter aufkommen zu lassen. Es war 1955 zum 50. Stiftungsfest noch wichtig, das Tragen weißer Wäsche zu erwähnen. Wie sahen die weißen Westen wohl aus?!

Einen aktiven xxxx gab es zunächst keinen, da alle Chargen von AHAH besetzt waren. Auch im SS 49 stand uns meines Wissens kein aktiver xxxx zur Verfügung. Die von den AHAH finanzierten Veranstaltungen fanden erst auf dem Hansaring und später in der Funkenburg statt. Keilerei und Vorstellungen mit Bierabenden machten die AHAH gerne abwechselnd zu Hause!“

Dem Versuch, der Aktivitas den Namen ‘Erwinia’ zu geben, ist kein Erfolg beschieden, da dieser Name bereits von einem UV-Verein an der Kölner Universität belegt ist.⁴⁷

Eckart ist wieder Eckart

1946 bis 1977: Notiertes und Skizziertes

von Bbr Helmut Hüppeler

Vom Neubeginn zur 'Eckart Floreans'

Zaghaft regten sich bereits im Jahr Eins nach dem Krieg erste Initiativen: So die Ankündigung des Kölner "AH-Zirkel des CV" vom 6. Juli 1946, am 20. Juli werde zum Teilnahmepreis von 5,00 RM eine "Sommerfahrt auf dem Rhein" stattfinden.

Der CV und die Verbindungen begannen, sich wieder zu konstituieren. Aus einer privaten Notiz des Bbrs Dr. Willi Hüppeler vom 15. Januar 1947 erfahren wir, daß an diesem Tage um 16.00 Uhr im Haus Töller der Kölner CV unter Leitung von Dr. Franz Cramer eine Aussprache führte "über die mit der Militärregierung laufenden Verhandlungen über die Neubildung."

Nach einem weiteren Halbjahr war es denn für Eckart so weit: Am 5. Juli 1947 fanden sich Alteckarten (u. a. die Bundesbrüder Toni Baumann, Franz Helfrich, Helmut Höfer, Willy Hüppeler, Theo Dahmen, Edwin Kropp-Olbertz und unser verehrter Matthes Grosche) zusammen und faßten folgenden Beschluß (Auszug):

- 1. Der heutigen Versammlung von Mitgliedern des früheren AHV der VKDSt Eckart e.V. in Köln werden die Rechte eines a.o. AHC zuerkannt.
- 2. Der AHV Eckart Köln, dessen Weiterbestehen nach der Auflösung des AHB des CV im Jahre 1938 durch Verfügung der Gestapo auch als eingetragener Verein untersagt worden war, konstituiert sich wieder mit Wirkung vom 5. Juli 1947.
- 3. Von der Gründung bzw. Angliederung einer aktiven Verbindung wird mit Rücksicht auf die ungeklärten Verhältnisse vorläufig abgesehen.⁴⁸

⁴⁷ Es handelt sich um den früheren UV-Verein Unitas (Straßburg), der 1919 in Köln - wie Rappoltstein und Erwinia-Eckart - eine neue Heimat als Unitas-Erwinia fand

⁴⁸ Eckartblatt vom August 1947

Wie sagt der Kölsche? "Mer sin widder do un dun, wat mer künne!"

Und so existierte seit dem 1. Mai 1948 auch die aktive Verbindung wieder. Die erste Nachkriegs-Rezeptionskneipe feierten die Eckarten am 23. Juli 1948 in der Funkenburg (Sachsenring), auf der Manfred Jüsten und Dr. Bernd Kirchner als Neofüchse aufgenommen wurden.

Der Anfang war gemacht. Es ging wieder aufwärts. Und so konstatierte 1948 denn auch der Jahresbericht des CV-Sekretariats⁴⁹ stolze "7 studierende Mitglieder" der VKDSt Eckart.

Der Leiter des "CV-Sekretariats für die britische Zone", Dr. Willy Glasebock, stellte im Januar 1949 mit Genugtuung über das bislang Erreichte fest: "Mit 38 aktiven Verbindungen, 56 Altherrenverbänden und 138 Ortszirkeln tritt unser Zonenverband in das Jahr 1949 ein. Dem äußeren Aufbau muß nun der innere Ausbau folgen. Das wird die Aufgabe der nächsten Jahre sein. Ans Werk!"^{50,51}

Letzteres geschah: Eckart wurde wieder ein blühender und wachsender Bund und entwickelte sich in den nun beginnenden 50er Jahren zu einer starken, tatkräftigen und frohen Gemeinschaft, die vom 17. bis 19. Juni 1955 ein glanzvolles 50. Stiftungsfest unter der Leitung des Altherrenseniors Dr. Helmut Höfer und des aktiven Seniors cand. med. Harry Mink-Speicher feierte. Unvergessen bleibt die "Geburtstagsrede" des Philisterseniors unserer Mutterverbindung KDStV Rheinland, Prof. Dr. Willi Minz. Er schenkte der Eckart einen Glückwunsch, der allen, die dabei waren, wegen der aus ihm sprechenden Freude und Herzenswärme gegenwärtig blieb und bleiben wird:

"Die Jubelglocke zieht der Türmer
Die Mutter grüsst ihr liebstes Kind
Und streichelt ihm den weissen Stürmer:
So stolz wie nun mal Mütter sind."

Die Zeiten der nun folgenden zweiten Hälfte der 50er Jahre blieben vorwiegend "heiter". Der Bund nahm den oft zitierten Wunsch "floreant" intensiv zur Kenntnis und entwickelte sich prächtig. Informierende Veranstaltungen (u.a. 1956 der Bundestagsabgeordnete Dr. Erich Mende) und "Gesellschaftliches" so die Fahrt der Aktivitas im Frühjahr 1956 in unsere "Geburtsstadt" Straßburg - folgten in gern gesehener und freudig wahrgenommener Folge und festigten den Bund bis weit in das nächste Jahrzehnt.

Glanzvoll wurde 1955 das 50- Stiftungsfest begangen, das sogar in der Lokalpresse ein Echo fand:

Die Verbindungen katholischer deutscher Studenten "Eckart" und "Rappoltstein" begingen am vergangenen Wochenende die Feiern ihres 50jährigen Bestehens.⁵²

Eckart ist aus der im Februar 1905 in Straßburg gegründeten Erwinia hervorgegangen, die zum Kartell Deutscher Katholischer Verbindungen gehörte. 1919 verlegte die Verbindung ihren Sitz von Straßburg nach Köln und nahm hier den Namen "Eckart" an; 1935 erfolgte die Zwangsauflösung und 1947 die Neugründung. Bekannte Mitglieder aus der Kölner Zeit waren Senatspräsident Prof. Dr. Graven (über ein Jahrzehnt Vorsitzender der Altherrenschaft) und Domprediger Franziskanerpater D. Ortsiefer. Altherrensenior ist heute Dr. jur. H. Höfer.

⁴⁹ Jahresbericht 1948 des CV-Sekretariats für die britische Zone", S. 6

⁵⁰ a.a.O., S. 11

⁵¹ s. hierzu auch "Die Wiederbelebung des CV" auf Seite 219

⁵² Kölner Stadt-Anzeiger vom 30. November 1955; Den entsprechenden Bericht über Rappoltstein s. Seite 265

Auf dem am Freitagabend, 17. Juni, im Stadtwaldrestaurant abgehaltenen Festkommers, bei dem zahlreiche Kölner und auswärtige Verbindungen chargierten, erinnerte der Senior der Aktivitas, cand. med. Harry Mink, an die Geschichte der Verbindung. Reg.-Baumeister a. D. Wahl deutete in seiner Festrede, die von Lichtbildern begleitet war, das Straßburger Münster und den Kölner Dom als die unvergänglichen Symbole abendländischer Einheit und als ein Stück steingewordenen Himmels auf der Erde.

Am Samstag hielt Weihbischof Ferche in St. Maria in der Kupfergasse ein Pontifikalamt. Mittags wurde der Gürzenich besichtigt; abends trafen sich die ehemaligen und heutigen Aktiven mit ihren Gästen auf einem Sommerfest im Stadtwaldrestaurant."

Aber das so verbindungsfreundliche Klima dieser Jahre änderte sich. Zwar hatte Eckart inzwischen ein eigenes Heim, da 1962 eine "Verbindungsetage" im Haus Aachener Strasse 78/80 bezogen wurde, doch die beginnenden und sich rasch verstärkenden Unruhen im politischen Leben und vor allem an den Universitäten zeigten Auswirkungen. Wer erinnert sich nicht an die zahllosen, oft gewaltbegleiteten "Sit-In's" an den Hochschulen, die permanenten mit Radikalforderungen garnierten Protestveranstaltungen, die unqualifizierten Angriffe auf unsere Dozenten, von denen es nicht mehr hieß "vivant professores", sondern: "Unter den Talaren Muff von tausend Jahren!" ?

Gegnerschaft, Polarisierung, Entwicklung von Feindbildern im akademischen Raum bedrängten - und verdrängten leider auch - das Interesse nachwachsender Studentengenerationen an Freundschaft und Bundesbrüderlichkeit in dem von uns verstandenen und gerne bejahtem Sinne.

Gruppen der "Neuen Linken" versuchten z.B. zielstrebig, die Hochschulen zu erobern. Dort wollten sie die materiellen Möglichkeiten ausnutzen für die Ausbildung revolutionärer Kader, die nach Abschluß ihres Studiums als "Multiplikatoren" die revolutionäre Bereitschaft vorantreiben sollte.⁵³

Diese gewandelte, in der Öffentlichkeit weitgehend als bestimmend für den studentischen Bereich angesehene Tendenz war sicherlich ganz wesentlich mitbestimmend dafür, daß Eckart - wie auch viele andere CV-Korporationen - zu stagnieren begann.

Nach der Rezeption des letzten Fuchsen Heinz-Jürgen Steinberger am 09.06.1971 mußten wir erkennen, daß - wenn nicht ein Wunder geschehen würde - das Schicksal Eckarts besiegelt zu sein schien. Die fast ausweglose Situation führte ein Rundschreiben⁵⁴ allen Getreuen vor Augen:

Nachdem für das WS 1973/74 pro forma Bbr Wahlen als Senior fungiert und Bbr H. Höfer dem CV gegenüber ein Notprogramm abgegeben hat, konnten selbst diese "Formalien" für das laufende SS 1974 nicht mehr erfüllt werden. Seit mindestens 2 Jahren ist kein Fuchs mehr rezipiert worden, die letzten Studierenden gehen jetzt ins Examen. Selbst die Reihen der jüngeren Bundesbrüder sind durch Austritte und Ausschlüsse stark gelichtet worden.

Damit hat Eckart den Anschluß an die studierende Jugend verloren.

Äußeres Ende des Aktivenbetriebes stellte die Aufgabe des Eckart-Heimes in der Aachener Straße dar. Damit wurde die Konsequenz aus dem "Dahinvegetieren", als das man das Verbindungsleben nur noch bezeichnen kann, gezogen. Wir haben jetzt also nur noch eine Verbindungsanschrift. Der AH-Ausschuß sah sich daher genötigt, vor einigen Wochen

⁵³ Broschüre "Verfassungsschutz", 1971, S. 60

⁵⁴ Bbr Konrad Adenauer: Rundschreiben vom 6. Juni 1974, bezeichnet "Bericht des AH-xxx für die Aktivitas"

dem CV in München die Einstellung des Aktivenbetriebes anzuzeigen, verbunden mit der Frage, wie wir nun weiter zu behandeln seien.

Unsere Studierenden kann man an der einen Hand, den Rest der Aktivitas, d.h. alle Noch-nicht-AHAH, an der anderen Hand abzählen. Durch die offizielle Einstellung des Aktivenbetriebes konnten und können wir jedenfalls eine Menge von sonst anfallenden bzw. angefallenen Ausgaben einsparen. Es lohnte das Geld und die Mühe nicht mehr und wäre für die Gemeinschaft in wirtschaftlicher Hinsicht untragbar gewesen, eine teure Fassade im alten Stile weiter aufrechtzuerhalten, zumal immer wieder dieselben Bundesbrüder mit der Arbeit befaßt werden oder besser gesagt, sich der Zustände erbarmen.

Auf die letzte C.V. in Fulda haben wir keinen Aktivenvertreter mehr geschickt. - Der AH-Ausschuß bemüht sich redlich und mit größtmöglichem persönlichem Einsatz, ein gewisses Verbindungsprogramm für die Altherrenschaft und die Aktivitas gemeinsam zu gestalten. Bisher waren wir mit dem Erfolg, d.h. dem Anklang sehr zufrieden. Noch mehr Freude würde es uns bereiten, wenn wir einen höheren Prozentsatz von Antwortpostkarten zurückerhielten und die Bundesbrüder ihre Beitragsrückstände schneller bezahlten. ...

Wir haben nach meiner Auffassung nicht mehr die geringste Aussicht, zu einer neuen Aktivitas zu kommen. Wir müssen uns daher, sofern wir überhaupt einen auf Dauer lebensfähigen und sich selbst erneuernden und fortpflanzenden Verband wollen, einer kräftig-blühenden anderen Verbindung aufpfropfen. Die Dinge weiter laufen lassen hieße, einen reinen AH-Verband mit voraussehbarem biologischem Ende zu betreiben.

Ich meine, wir sind es vor allem den jungen Bundesbrüdern schuldig, daß sie im Rahmen einer lebensfähigen und zukunftssicheren Organisation ihre Freundschaft weiter leben und wachsen lassen und erweitern können. Tragisch ist es zu nennen, daß gerade diejenigen Bundesbrüder, die ganz mit ihrem Herzen bei der Eckart sind und stets mit Rat und Tat zur Seite stehen, sich bisher stets gegen einen Anschluß Eckarts an eine andere Verbindung ausgesprochen haben. Diese Bundesbrüder sollten ihren Standpunkt noch einmal überdenken.

Die Rettungsversuche unseres damaligen hochverdienten Altherrenseniors Josef Eich mündeten in Gesprächen mit unserer Schwesternverbindung, der KStV Rappoltstein - vertreten durch den unvergessenen Philistersenior Clemens "Buddha" Kleine - über das künftige gemeinsame Miteinander.

Und unsere Schwester reichte uns die Hand, die wir dankbar annahmen und noch heute fest drücken und fest halten!

Doch über diese Phase des Zusammenfindens in den späten 70er Jahren wird unser lieber Josef Eich berichten⁵⁵, der sich um Eckart hohe und bleibende Verdienste erworben hat.

⁵⁵ Jupp Eich "Rappoltstein und Eckart - Zusammenschluß der Altherrenverbände" auf Seite 432

Eckart-Heimverein e.V. Von den Anfängen bis zur Auflösung von Bbr Georg Schumacher



Der Eckart-Heimverein e.V. hatte seinen Ursprung in der Zeit des Wirtschaftswunders. Seine Geschichte beginnt mit den im einzelnen nicht mehr feststellbaren Aktivitäten einer "Heimbau-Kommission", die (urkundlich nachweisbar) dem AHC und dem CC der VKDSt Eckart am 23.06.1956 und ebenso am 27.01.1957 Bericht erstatten sollte und die (urkundlich nicht mehr nachweisbar) wieder aus dieser Welt geschieden ist, als am 10.01.1958 zehn Eckarten die Gründung des EHV und dessen Satzung einstimmig beschlossen, nämlich

Dr. Kurt Blaise, Dr. Georg Dahmen, Dr. Helmut Höfer, Dr. Willi Hüppeler, Ewin Kropp-Olbertz, Dr. Günther Nöfer, Dr. Hans Schüller, Dr. Theodor Wahlen, Berthold Born und Olaf Reermann

Zu Mitgliedern des ersten Vorstands wurden gewählt: Vorsitzender Edwin Kropp-Olbertz, Schriftführer Dr. Günther Nöfer, Kassierer Berthold Born.

Im Vereinsregister des Amtsgerichts Köln wurde der EHV unter VR 2727 am 21.03.1958 eingetragen.⁵⁶

Berthold Born war von den Gründungsmitgliedern der jüngste Eckarte, erst vor einem guten Jahr war er rezipiert worden. Gleichwohl war er derjenige, der mit dem größten Elan die Idee von einem eigenen Heim für die Eckart propagierte. Seine Vorstellung richtete sich auf den Bau eines Verbindungshauses. Das war für ihn quasi selbstverständlich, denn er stammte aus einer Bauunternehmung, die er später auch - noch relativ jung - alleinverantwortlich übernehmen und führen mußte. Trotz dieser beruflichen Belastung blieb er bis zu seinem frühen Tod im Jahr 1977 treibende Kraft im EHV und ließ sich immer wieder auch für die Arbeit im Vorstand in die Pflicht nehmen.

Der CC der VKDSt Eckart beschloß unmittelbar nach der Gründung des EHV am 12.01.1958 eine Satzungsänderung: "Jedes Mitglied der Verbindung, das berechtigt ist, dauernd das Eckart-Band zu tragen, ist verpflichtet, dem Eckart-Heimverein beizutreten."

Aus dem Semesterbericht des Seniors der Eckart über das WS 1957/1958 ergibt sich, daß der EHV die Höhe des Beitrags noch nicht festgesetzt hatte; ungeachtet dessen hatte die Aktivitas den Monatsbeitrag auf 4,00 DM erhöht, davon sollten 1,50 DM an die Kasse des EHV abgeführt werden. Überdies beschloß die Aktivitas, daß jeder aktive Eckarte verpflichtet sei, innerhalb von drei Jahren außer dem normalen Jahresbeitrag 100,00 DM als Spende an den EHV zu entrichten.

In die Satzung des EHV wurde durch Beschluß der Mitgliederversammlung vom 01.07.1958 ein §11a eingefügt, der die Bildung eines fünfköpfigen Verwaltungsrates und dessen Aufgaben⁵⁷ regelte. Welche Mitglieder im Lauf der Jahre in

⁵⁶ die Eintragung erhielt später bei der Umstellung auf das Loseblatt-Register die Nummer VR 5311

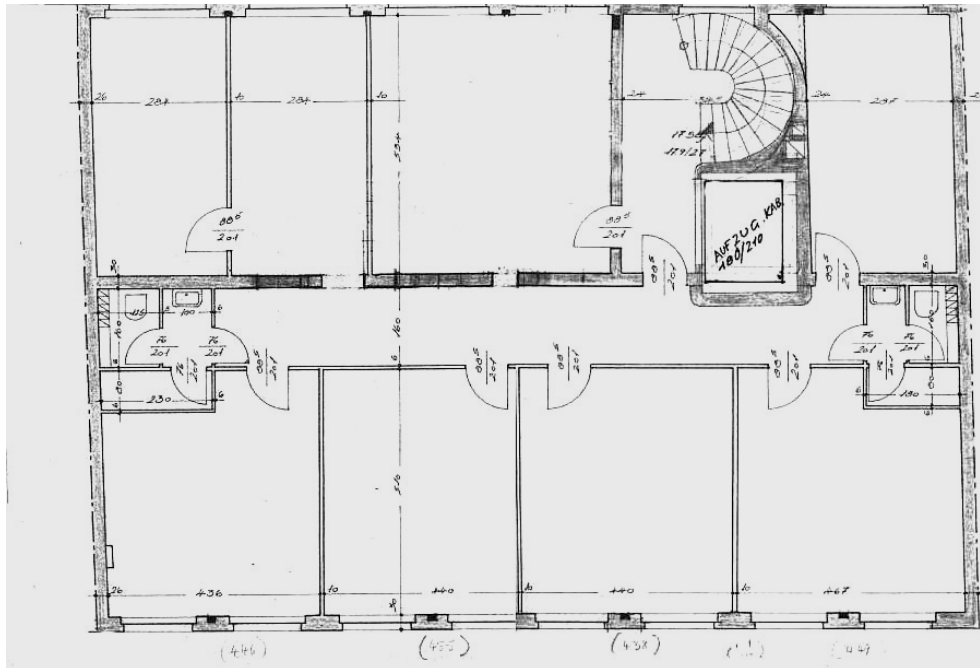
⁵⁷ i.e. Überwachung und Genehmigung von Geldgeschäften des Vorstandes

diesem Gremium für den EHV tätig geworden sind, ist leider nicht mehr feststellbar, zumindest können hierzu keine zuverlässigen und vollständigen Angaben gemacht werden.

Im März 1960 konnte Berthold Born der Mitgliederversammlung berichten, daß inzwischen bereits ein Vereinsvermögen von mehr als 25.300,00 DM angesammelt worden war.

Der AC Eckarts wählte am 18.05.1961 ein Gremium, das die Anmietung eines als Verbindungsheim geeigneten Objekts vorbereiten sollte, weil er den Eindruck hatte, der EHV betreibe den Kauf eines solchen Heims nicht so intensiv, wie sich das die Aktivitas erhoffte. Wörtlich heißt es "auf daß unsere Generation noch zu ihren Lebzeiten eine eigene Heimstätte bekomme". Das Gremium vermeldete in einem Rundschreiben am 21.12.1961, daß Eckart wieder ein eigenes Heim habe, wenn auch nur in Gestalt einer gemieteten Etage mit 140 m² Fläche. Alle Eckarten wurden gebeten, sich mit Rat und Tat (und natürlich mit Spenden) an der Anschaffung der Einrichtung zu beteiligen

Am 20.01.1962 wurde der 57. Eckart-Tag mit dem Festgottesdienst eröffnet und anschließend das Eckart-Heim im Haus Aachener Straße 78/80 feierlich eingeweiht, bevor es mit dem AHC und CC "in Betrieb genommen" wurde.



Grundriß des Eckart-Heims Aachener Str. 78/80

In einer Mitgliederversammlung am 04.07.1964 wurde Georg Schumacher als Nachfolger von Dr. Günther Nöfer zum Schriftführer und stellvertretenden Vorsitzenden gewählt; er wurde 1965 infolge des Austritts von Edwin Kropp-Olbertz Vorsitzender des Vorstands, während Wolfgang Blum als gewähltes Ersatzmitglied in den Vorstand nachrückte und das Schriftführeramt übernahm.

Die Mitgliederversammlung vom 16.06.1966 wählte Johannes Muhr zum Vorsitzenden des Vorstands, Wolfgang Blum zum Schriftführer und Georg Schumacher

zum Kassierer, weil Berthold Born gebeten hatte, ihm nicht nochmals dieses Amt zu übertragen. Er konnte berichten, daß das Vereinsvermögen zum Ende seiner Amtszeit auf rund 58.000 DM angewachsen war. Die Mitgliederversammlung beschloß ferner Änderungen der Satzung.

Das Ergebnis der Vorstands-Neuwahl und die beschlossene Satzungsänderung wurden zur Eintragung in das Vereinsregister angemeldet; das Amtsgericht lehnte den Antrag ab, weil der Vorstand nach §8 der Satzung alle fünf Jahre zu wählen sei. Wenn vor dem 10.01.1963 keine Vorstandswahl erfolgt sei, sei der Verein seit diesem Tage ohne rechtliche Vertretung; es müsse nunmehr ein Notvorstand bestellt werden.

Die hierzu vom Verein vorgeschlagenen Mitglieder Muhr, Blum und Schumacher wurden als Notvorstand bestellt; sie erhielten in der auf den 01.07.1967 zur "Wahl eines ordnungsgemäßen Vorstandes" einberufenen Mitgliederversammlung dann auch ihre Vorstands-Ämter in juristisch einwandfreier Form.

Im Oktober 1968 erteilte der Vorstand des EHV im Einverständnis mit dem Beirat einen Maklerauftrag zwecks Ankauf eines freistehenden Hauses oder einer Eigentums-Etage oder eines zum Bau geeigneten Grundstücks. Als Kaufpreis sollten höchstens 250.000 DM in Frage kommen; als vorhandenes Eigenkapital wurden 110.000 DM, ggf. auch bis zu 150.000 DM, angegeben, weil einige Mitglieder für den Fall des Hauskaufs Sonderspenden zugesagt hatten.

Nach dem Beschluß des AHC der VKDSt Eckart vom 01.02.1969 konnte der EHV mit höheren Einnahmen rechnen; die Beitragserhöhung von 120,00 DM auf 240,00 DM jährlich sollte in voller Höhe an den EHV weitergeleitet werden.

Mit Kaufvertrag vom 12.09.1969 erwarb der EHV das Grundstück Köln, Zülpicher Straße 26 zum Preis von 137.000,00 DM. Da die angesammelten Mittel größtenteils in Wertpapieren angelegt waren, deren Verkauf angesichts des Kursrückgangs untunlich erschien, wurden 100.000,00 DM durch ein Darlehen der Stadtparkasse Köln finanziert.

In der Mitgliederversammlung vom 27.06.1971 wurde Berthold Born erneut in den Vorstand gewählt, nunmehr als Vorsitzender, nachdem Johannes Muhr sich nicht mehr für eine Wiederwahl zur Verfügung stellte. Das Amt als Schriftführer übernahm Konrad Adenauer. Georg Schumacher wurde als Kassierer wiedergewählt.

Im März 1974 endete nach zwölf Jahren die "Ära Eckart-Heim Aachener Straße". Die Eigentümer des Hauses waren zerstritten; das Haus wurde unter Zwangsverwaltung gestellt und eine Mieterhöhung stand bevor. Diese Umstände und die Tatsache, daß in den letzten Jahren bei Eckart keine Rezeptionen mehr stattgefunden hatten, veranlaßten den Vorstand des EHV dazu, das Mietverhältnis zum 31.03.1974 zu kündigen. Eine feierliche "Auszugskneipe" am 02.03.1974 besiegelte den Abschied.

Abschied nehmen mußte der EHV auch von der Idee, vom gemieteten Eckart-Heim umzuziehen in ein auf dem erworbenen Grundstück errichtetes eigenes Heim. Abgesehen von der finanziellen Lage des Vereins, die einen Neubau nicht - und allenfalls Optimisten hatten gesagt "noch nicht" - erlaubte, verursachte das Eigentum an dem Grundstück für den EHV, insbesondere für den Vorstand, eine Menge Ärger und Arbeit. Der bauliche Zustand des nicht im Krieg durch Bomben zerstörten Anbaus war (in der heute gängigen Ausdrucksweise) "grottenschlecht", wobei die heutige Umgangssprache geradezu wörtlich auf das noch bewohnte Hinterhaus zutrifft.

Diesem Zustand entsprechend waren die erzielten Mieten äußerst niedrig. Immerhin konnten mit den Mieteinnahmen die aufgrund von regelmäßigen Beanstandungen des Ordnungsamts erforderlichen Maßnahmen in etwa finanziert werden. Bauliche Mängel, Beseitigung von Unrat, der durch liebevolle Nachbarn über die Trennmauern entsorgt wurde, und die Bekämpfung der Ratten, die in den Müllhaufen einen reich gedeckten Tisch vorfanden, waren lustvolle Tätigkeitsfelder für die Mitglieder des Vorstands, die sich glücklich schätzen konnten, daß ihr Vorsitzender Berthold Born

auch Chef einer Bauunternehmung war. Er war es auch, der Baupläne schuf, sich mit den Behörden über Bauvoranfragen auseinandersetzte und alles tat, um dem EHV zum eigenen Heim zu verhelfen.

Nachdem in den Jahren 1975/1976 die Altherrenverbände von Rappoltstein und Eckart zunächst die Bildung einer Interessengemeinschaft vereinbart hatten und die Verhandlungen über einen Zusammenschluß gute Fortschritte machten, blieb die Aktivität des EHV auf die Verwaltung des Vereinsvermögens beschränkt, so daß die Geschichtsschreibung für diese Jahre nur einige Formalien zu verzeichnen hat.

Bei der Neuwahl des Vorstands am 29.05.1976 bat Konrad Adenauer um Verschonung. An seiner Stelle wurde Ludwig Mauel zum Schriftführer gewählt; Berthold Born und Georg Schumacher wurden in ihren Ämtern bestätigt. In der Mitgliederversammlung vom 01.07.1977 ließ sich Konrad Adenauer erneut in die Pflicht nehmen. Anstelle von Berthold Born übernahm er das Amt des Vorstandsvorsitzenden, Schriftführer wurde Friedrich Löwenberg, und Georg Schumacher blieb weiterhin Kassierer.

Die Vereinbarung über den Zusammenschluß der beiden Altherrenverbände von Rappoltstein und Eckart zum 1. Oktober 1977 war kurz zuvor am 04.05.1977 unterzeichnet und vom CC beider Verbindungen anschließend genehmigt worden. Die Vereinbarung enthielt auch die Modalitäten bezüglich der vereinbarten Überleitung des Vermögens des EHV auf den Hausverein Giersberg e.V., deren Realisierung den EHV-Vorstand in der Folgezeit beschäftigte.

Am 15.11.1977 wurde die letzte Tilgungsrate für das beim Kauf des Grundstücks Zülpicher Straße 26 aufgenommene Darlehen der Stadtparkasse Köln geleistet. Die überwiegend in Wertpapieren angelegten flüssigen Mittel beliefen sich zu diesem Zeitpunkt noch auf rund 35.000,00 DM.

Das Grundstück Zülpicher Straße 26 wurde mit Vertrag vom 20.01.1978 veräußert. Der Erlös von 125.000,00 DM floß mit einem Teilbetrag (10.800,00 DM) noch in die Kasse des EHV. Im übrigen wurde er bereits unmittelbar an den Hausverein Giersberg e.V. gezahlt.

Und jetzt hat der Chronist nur noch über das (juristische) Ableben des EHV zu berichten: Die auf den 11.11.1978 einberufene Mitgliederversammlung beschloß einstimmig eine Änderung von §18 der Satzung dahingehend, daß das Vereinsvermögen bei Auflösung des Vereins an den Hausverein Giersberg Köln e.V. fällt. Ebenfalls einstimmig beschloß sie die Auflösung des Vereins und bestellte die bisherigen Vorstandsmitglieder Adenauer, Löwenberg und Schumacher zu Liquidatoren.

Mit der Übersendung des Protokolls über diese Mitgliederversammlung wurden alle Mitglieder aufgefordert, die in der Satzung für den Auflösungsbeschluß vorgesehene schriftliche Stimmabgabe als eingeschriebenen Brief zurückzusenden.

Im Zuge der Liquidation des Vereinsvermögens wurde im Februar 1979 das Wertpapierdepot mit festverzinslichen Papieren im Nennwert von 37.000,00 DM und ein Teilbetrag von 13.500,00 DM aus dem Bankguthaben an den Hausverein Giersberg Köln e.V. übertragen. Mit der Überweisung des nach Abwicklung auf dem Girokonto verbliebenen Restguthabens von 826,65 DM am 29.11.1983 an den Hausverein Giersberg Köln e.V. war die Liquidation des EHV abgeschlossen.

Es war geradezu unvermeidlich, daß diese kurze Abhandlung über die Geschichte des EHV im Wesentlichen eine Liste von Daten und Zahlen geworden ist, denn diese sind mir verständlicherweise durch meine Tätigkeit im Vorstand des Vereins besser bekannt als vielen anderen, deren Begabung als Schriftsteller unvergleichlich höher ist. Wenn der geneigte Leser dies als Nachteil empfindet, mag er die Redaktion schelten, die mich als Verfasser auserkoren hat. Ande-

rerseits wird mit meinen Zeilen die Erinnerung daran wach gehalten, daß Eckart in das Rappoltsteiner Haus nicht als völlig mittellose Asylantin eingezogen ist, sondern wenigstens eine kleine Mitgift in die "Verbindungs-Ehe" einbringen konnte.

Eckart-Heimverein e.V.
Mitglieder des Vorstandes

seit	Vorsitzender	Schriftführer	Kassierer
10.01.1958	Edwin Kropp-Olbertz	Dr. Günther Nöfer	Berthold Born
04.07.1964	Edwin Kropp-Olbertz	Georg Schumacher	Berthold Born
	Wahl unwirksam, weil nicht innerhalb von 5 Jahren seit der letzten Wahl Neuwahl erfolgt war, daher kein "ordnungsgemäßer" Vorstand vorhanden und keine ordnungsmäßige Einberufung der MV		
1965	Georg Schumacher	Wolfgang Blum	Berthold Born
	Satzungsgemäße Folge des Austritts von Kropp-Olbertz. Blum war am 04.07.1964 als Ersatzmitglied gewählt worden. Aber: kein "ordnungsgemäßer" Vorstand (w.o.)		
16.06.1966	Johannes Muhr	Wolfgang Blum	Georg Schumacher
	Wahl unwirksam (w.o.)		
16.05.1967	Johannes Muhr	Wolfgang Blum	Georg Schumacher
	Notvorstand, bestellt durch Amtsgericht		
01.07.1967	Johannes Muhr	Wolfgang Blum	Georg Schumacher
	Wahl durch ordnungsgemäß einberufene MV (gilt auch für die folgenden Angaben)		
27.06.1971	Berthold Born	Konrad Adenauer	Georg Schumacher
29.05.1976	Berthold Born	Ludwig Mael	Georg Schumacher
01.07.1977	Konrad Adenauer	Friedrich Löwenberg	Georg Schumacher
11.11.1978	Auflösungsbeschuß - die vorgenannten Vorstandsmitglieder werden zu Liquidatoren bestellt		

Die "Eckartblätter" von Bbr Helmut Hüppler

So wurden sie durchweg genannt: Die Informationen, die den Bundesbrüdern der VKDSt Eckart in mehr oder minder regelmäßig-unregelmäßigen Zeitabschnitten auf den häuslichen Tisch flatterten und bei den Adressaten den spontanen Gedanken - wenn nicht gar den Ausruf - auslösten: "Es gibt sie also noch, die Eckart!"

Auch, wenn die Publikationen "Eckartblätter" genannt wurden, erschien dieses "Zentralorgan" der Violett-Silber-Roten unter wechselnden Überschriften:



so lautete der Starttitel des ersten Jahrgangs 1920 (Nr. 1 v. 15.3.1920), der sich bis zum November 1923 unter den Herausgebern Bbr Hans Esser (bis Januar 1921) und Bbr Pater Dionysius Ortsiefer (bis November 1923) heldenhaft behauptete. Mit besonderer Freude stellte ich fest - bitte erlaubt die persönliche Bemerkung - daß mein Großvater Wilhelm Hüppler bis 1927 die Titelseite graphisch gestaltete.

Unter

"Mitteilungen der VKDSt Eckart in Köln"

erschieden die Ausgaben in den Jahren 1925 bis 1926, wobei sich der Hinweis von Herausgeber Bbr Fritz Mayer befindet: "Eine lange Zeit des Schweigens ist vergangen, seit wir die Herausgabe unserer "Monatsblätter" einstellen mußten..." Welche Zwänge dies damals bewirkt hatten, kann nicht mehr nachvollzogen werden.

In den "Mitteilungen" von 1926 schrieb Bbr Otto Kothes dann: "Gemäß CC-Beschluß vom 19.6.1926 sollen die Monatsblätter - wie sie früher bestanden - in Form von Vierteljahresberichten wieder eingeführt werden". So geschah es ab Weihnachten 1926 unter:



ein Titel, der sich bis Mai 1932 hielt. Endgültig hatten die nunmehrigen Herausgeber, die BbrBbr Hans Esser und Peter Kelmes infolge der rasant fortschreitenden Technisierung von der handschriftlichen Gestaltung Abschied genommen und waren zur hochmodernen Schreibmaschinenschrift übergewechselt. Dies erfuhr noch eine (damals) nicht zu überbietende Steigerung, als die Informationen ab dem 15.4.1933 in perfektem Druck erschienen unter dem Markenzeichen (endlich!):



und die - zunächst, letzte Ausgabe (21.4.1935) - mit dem Untertitel:

"Mitteilungen der DStV Eckart Köln".

Nunmehr trat die große Zwangspause ein bis 1947, als "alles" bereits zwei Jahre vorbei war, wieder ein - diesmal - hektographiertes Eckartblatt als

"Mitteilung des AHV der VKDSt Eckart"

erschien.

Ein neuer und gelungener Versuch startete dann im Juni 1960 in "handlicher" Form (sprich DIN A5), um den sich insbesondere Bbr Prof. Hanno Niederehe und Hans-Dieter Stock bleibende Verdienste erworben haben.

Hurra! "Wir" hießen wieder

"Eckartblätter"

und nach 1965 in buntem Wechsel "Eckartblatt" und "Eckart", bis Weihnachten 1967, genau am 21. Dezember, die letzte Ausgabe unseres "Zentralorgans" erschien.

Damit hatte eine wechselvolle Entwicklung ihr Ende gefunden. Wenn dies auch bedauert werden mag und bedauert worden ist, so steht dem das Lesevergnügen gegenüber, weil der aus den "Eckartblättern" grüßende Optimismus früheren studentischen und bundesbrüderlichen Lebens auch heute noch ansteckend wirkt.

Bbr Helmut Hüppeler v/o Mecki Eck! Rap! hat die aus dem Vermächtnis seines Vaters, unseres Bbrs Wilhelm Hüppeler Nv! Eck!, stammenden Eckart-Monatsblätter dem AHV Rappoltstein-Eckart dankenswerterweise zur Verfügung gestellt. Sie mögen bei den nachfolgenden Generationen die Erinnerung an ihn und seinen Vater und an die glorreiche Zeit e.v. Eckart wachhalten.

In mühevoller Kleinarbeit hat Mecki handschriftlich ein Inhaltsverzeichnis zusammengestellt und mit <persönlichen Anmerkungen> versehen. Diese Vorlage hat Martina Hancke in den PC übertragen.

Die Word-Datei von Martina Hancke hat dann formatiert, sortiert, mit den gescannten Originaltiteln versehen und danach das Ganze zur Buchbinderei getragen: Fritz Ortwein v/o Flönz Rap! Eck!

Das Ergebnis, zwei gebundene, dicke Bände im A4-Format (mit den von Mecki Hüppeler zusammengestellten Inhaltsverzeichnissen) befinden sich zur gfl. Bedienung im Rappoltsteiner Archiv.

Die Eckart-Traditionstreffen

"Die Chronologie mag nicht ganz stimmen, man möge es mir verzeihen." von Bbr Jost Reermann
Bilder von Marianne Linden und Moni Ortwein

Unsere Weinkenner Mattes Grosche und Alfons Dethier trafen sich schon seit langem regelmäßig jedes Jahr, um in der Pfalz an Ort und Stelle Ihren Wein-Bestand wieder aufzufrischen.

Ob es an einer Geschmacksveränderung gelegen hat oder ob es eine Folge des Glykolskandals war, egal, die Beiden beschlossen jedenfalls, sich das nächste Mal an der Saar zu treffen und zu diesem Wochenende einige Bundesbrüder einzuladen. Spontan folgten der Einladung einige Eckarten gerne und mit Begeisterung, unter anderem unser unvergessener Harry Speicher v/o Mömmes.

Und wie das manchmal so ist: Plötzlich gewinnt eine lockere Verabredung eine gewaltige Eigendynamik. Bald wurde die Idee geboren, diese zwanglosen "Weintreffen" auszuweiten und jährlich ein Treffen der Eckarten, die in der Altherrenschaft Rappotstein-Eckart ihre Heimat gefunden hatten und noch aktiv waren, zu veranstalten.

Wer kannte nicht Harry Speicher? Idee geboren! In die Tat umgesetzt!

Im Jahr darauf sahen sich im Saarland auf Einladung von Harry viele Bundesbrüder nach vielen Jahren zum erstenmal wieder. Die Wiedersehensfreude war riesig, der Begrüßungsabend dauerte länger als gedacht. Die studentischen Gesänge der bemoosten Eckarten-Häupter müssen so durch das Hotel geklungen haben, daß sich am anderen Morgen Hotelgäste beschwert haben sollen. Und in unserer Begeisterung beschlossen wir, solche Treffen von nun an regelmäßig stattfinden zu lassen

- Ob es am Verfasser dieser Zeilen oder am Ziel gelegen hat, jedenfalls war die Zahl der Teilnehmer beim nächstjährigen Treffen in Wegberg noch sehr bescheiden.
- Zwölf Monate später hatte Gerd Wallenfels die Aufgabe übernommen, dieses Treffen zu organisieren. Auf seine Einladung trafen wir uns in Deidesheim.
- Hanno Niederehe lud uns gemeinsam mit unserem Bundesbruder Decku nach Trier ein.
- Klaus Schüerhoff empfing uns in Münster.
- Im Oktober 1991 war Jürgen Richter mit Unterstützung von Kajo Schommer Gastgeber in Dresden.
- Wir trafen uns auf Einladung von Hanns Jürgen auf dem Philosophenweg in Heidelberg.
- Karl Welter zeigte uns Straßburg, die Gründungsstadt unserer Erwinia-Eckart.
- Gastgeber in der Kaiserstadt Aachen waren Georg Schumacher und Bernd.
- 1997 waren wir in Saarbrücken.
- Detlef Baumann sah die Eckartenfamilie 1998 im Harz: Blankenburg, Werningerode, Quedlinburg.
- Zum ersten Mal ins Ausland führte uns Sylvius Moll's Einladung nach Brügge 1999,
- gefolgt im nächsten Jahr von Willi Decku's Einladung nach Luxemburg.
- Ferdi Schmitz' zweite Heimat, den Vierwaldstättersee, lernten wir 2001 kennen.
- Den Bodensee erlebten wir auf Einladung von Rudolf Friedhofen 2002.
- 2003 konnten wir vergleichen: Jürgen Richter hatte erneut nach Dresden eingeladen.

- und schließlich, zum vorerst letzten Mal, luden Karl Welter und Hans-Dieter Weber 2004 nach Freiburg im Breisgau.

Seit Deidesheim war es Brauch geworden, den Ur-Rappoltsteiner Bundesbruder Peppo Böing, Vorsitzenden des Hausvereins Giersberg und späteren langjährigen Philistersenior, zu unseren Treffen einzuladen. Und erstmals bei Detlef Baumanns Einladung lockerten neben Peppo die Ur-Rappoltsteiner Bundesbrüder Pfarrer Carl Scharfenberger, Phil-xxx Flönz Ortwein und Stefan Hages unsere Runde auf. Und so ist es seit 1998 geblieben. Jährlich nehmen einige Ur-Rappoltsteiner Bundesbrüder zur Freude der einen und zum Verdruß der anderen an den Eckart-Traditionstreffen teil. Für mich sind sie als Bundesbrüder immer herzlich willkommen!



o. Reihe:
Saarbrücken'97,
Blankenburg
'98, Freiburg '04;
m. Reihe:
Luxemburg '00,
Schweiz '01,
Brügge '99;
u. Reihe:
Bodensee '02,
Dresden '03